

Univerzita Palackého v Olomouci

Filozofická fakulta

Katedra germanistiky

**Drei mittelalterliche Reisen im Vergleich: Der heilige Brandan,  
Jean de Mandeville und Wiener Bürger  
Bilder, Symbole und Jenseitsvorstellungen in den mittelalterlichen  
Reiseberichten**

Bc. Jakub Krenželák

Vedúci práce: prof. PhDr. Ingeborg Fiala-Fürst, Dr.

Olomouc 2020

## **PREHLÁSENIE**

Prehlasujem, že som diplomovú prácu vypracoval samostatne a uviedol v nej predpísaným spôsobom všetky použité pramene a literatúru.

V Olomouci dňa .....

.....

Jakub Krenželák

## **POĎAKOVANIE**

Moje poďakovanie patrí v prvom rade pani prof. PhDr. Ingeborg Fiala-Fürst, Dr. a pani Mgr. Soni Černej, Ph.D., ktoré mi umožnili pracovať na tejto zaujímavej téme. Ďakujem im za ich obzvlášť príjemnú a konštruktívnu podporu počas spracovania práce, dobré rady a ochotu. Ďalej by som sa chcel poďakovať pani Dr. Christine Jackel z Viedenskej univerzity za jej čas a ochotu. Veľká vďaka patrí tiež Mgr. Laure Lukášovej a Ulrike Wucher, BA za ich pomoc a prístup k literatúre v priebehu písania tejto práce a tiež mojej rodine a všetkým ostatným, zvlášť Mgr. Barbore Jurgovej za podporu.

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>EINLEITUNG</b> .....	<b>6</b>
<b>1. DAS BILD EINES MITTELALTERLICHEN PILGERS</b> .....	<b>8</b>
1.1. WOHIN UND WARUM.....	11
<b>2. REISEBESCHREIBUNGEN DES HEILIGEN BRANDAN, JEAN DE MANDEVILLE UND DER WIENER BÜRGER</b> .....	<b>12</b>
2.1. DER BEGRIFF „REISELITERATUR“ .....	12
2.2. DER HEILIGE BRANDAN .....	14
2.2.1. ZUR PERSON .....	14
2.2.2. DIE REISEBESCHREIBUNG VON <i>SANCT BRANDAN</i> .....	17
2.3. JEAN DE MANDEVILLE .....	19
2.3.1. ZUR PERSON .....	19
2.3.2. DIE REISEBESCHREIBUNG VON MANDEVILLE .....	21
2.4. DER FREUDENLEERE.....	22
2.4.1. ZUR PERSON .....	22
2.4.2. DIE REISEBESCHREIBUNG VON DEM FREUDENLEERE .....	22
<b>3. RELIGIÖSE VORSTELLUNGEN IM MITTELALTER</b> .....	<b>23</b>
3.1. KURZER EXKURS IN DIE ANTIKE .....	23
3.2. WAHRNEHMUNG DER RELIGION IN DER ZEIT NACH DER ANTIKE .....	24
<b>4. FRÜHE JENSEITSVORSTELLUNGEN</b> .....	<b>29</b>
4.1. BIBLISCHE BILDER UND SYMBOLE .....	38
<b>5. VERGLEICH DER REISEBERICHTE</b> .....	<b>41</b>
5.1. ENTSTEHUNG UND ÜBERLIEFERUNG DER TEXTE.....	42
5.2. BILDER, SYMBOLE UND JENSEITSVORSTELLUNGEN IN DEM BRANDAN-REISEBERICHT AN BEISPIELEN VON DER BIBEL.....	45
5.2.1. ZAHLEN ALS SYMBOLIK.....	46
5.2.2. NAUTISCHE SYMBOLE (MEER, SCHIFF UND STURM).....	48
5.2.3. NAHRUNG VOM HIMMEL.....	51

5.2.4. TREFFEN MIT DEN PERSONEN.....	52
5.2.5. DIE SYMBOLIK DER ANDERSWELT.....	54
5.3. BILDER, SYMBOLE UND JENSEITSVORSTELLUNGEN IN DEM MANDEVILLE-REISEBERICHT AN BEISPIELEN VON DER BIBEL .....	60
5.3.1. SCHILDERUNG VON PARADIES .....	61
5.3.2. BESCHREIBUNG DES FEGEFUEHRS UND DER HÖLLE .....	64
5.4. VERGLEICH GEMEINSAMER UND UNTERSCHIEDLICHER ATTRIBUTE IN DEN REISEBERICHTEN.....	69
<b>SCHLUSSFOLGERUNGEN.....</b>	<b>73</b>
<b>BIBLIOGRAPHIE .....</b>	<b>75</b>
<b>VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN UND TABELLEN.....</b>	<b>80</b>
<b>ANNOTATION.....</b>	<b>81</b>

## EINLEITUNG

Diese Diplomarbeit wurde geschrieben, um die grundlegenden biblischen Symbole, Bilder und Jenseitsvorstellungen in den mittelalterlichen Reiseberichten hervorzuheben, worauf ich auch im Untertitel der Arbeit hinweise. Horizonterweiterung und Reisen wird natürlich an den Menschen gebunden. Der grundlegende Hintergrund des mittelalterlichen philosophischen Denkens war das Christentum. Auch aus diesem Grund wird diese Arbeit deutlich mit christlichen Symbolen verflochten sein.

Das Thema dieser Arbeit ist ein Vergleich zweier bekannter mittelalterlicher Reiseberichte, die jeweils aus einer anderen Zeit des Mittelalters stammen. Einer stammt aus dem Früh- und der andere aus dem Hochmittelalter. Der Inhalt dieser Werke unterscheidet sich ebenso darin, dass in einem Werk ein Mann Gott geweiht ist – also ein Mönch und im anderen Werk ein Ritter auf die Reise geht, welcher aber auch ein Gläubiger war. Im Titel dieser Arbeit werden drei Reiseberichte erwähnt, aber nach dem Studium des Reiseberichts *Der Wiener Meerfahrt von Dem Freudenleere* stellte ich fest, dass er inhaltlich nicht zu den anderen Texten passt, weil es von einer Invektive gegen die reichen Kaufleute, vor allem das Patriziat in Wien handelt. Der Bericht erwähnt auch einen Kreuzzug, der mit religiösen (christlichen) Motiven zusammenhängt, aber die gesamte Handlung passt nicht zu den zwei anderen Reiseberichten.<sup>1</sup>

Insgesamt wird die Diplomarbeit in fünf Kapitel unterteilt. Zum Reisen gehört auch das Pilgern und dies war seit der Antike bekannt und bildet das Eröffnungskapitel dieser Arbeit.

Nachdem sich der Leser ein Bild eines klassischen mittelalterlichen Pilgers gemacht hat, geht die Arbeit zum zweiten Kapitel über, in welchem ausgewählte Reiseberichte ausführlicher behandelt werden. Der Begriff „Reiseliteratur“ wird in diesem Kapitel ebenfalls erläutert. Das zweite Kapitel enthält auch kurze Inhalte

---

<sup>1</sup> RUH, Kurt; KEIL, Gundolf u a. (Hrsg.) (1978). *Die deutsche Literatur des Mittelalters – Verfasserlexikon*. Band 1. Berlin/New York: De Gruyter.

ausgewählter Werke und Merkmale historischer Figuren – Heiliger Brandan, Jean de Mandeville und Der Freudenleere.

Es folgt das dritte Kapitel, in dem religiöse Vorstellungen im Mittelalter erörtert werden und welches in zwei Unterkapitel unterteilt wird. Das erste Unterkapitel bietet einen kurzen Querschnitt aus der Zeit vor dem Mittelalter und den Blick auf die damalige Religion. Das zweite Unterkapitel befasst sich mit der mittelalterlichen Wahrnehmung von Religiosität.

Das vierte Kapitel befasst sich hauptsächlich mit der Beschreibung der Anderswelt. Der Leser hat die Möglichkeit zu erfahren, wie mittelalterliche Menschen das Leben nach dem Tod wahrnahmen und was mit der Seele passierte, wenn ein Mensch starb. Dieses Kapitel enthält ein Unterkapitel, das den Unterschied zwischen dem Symbol und dem Bild beschreibt. In diesem Unterkapitel soll darauf hingewiesen werden, dass die Bibel voll von Bildern ist, die auf unterschiedliche Weise interpretiert werden können.

Diese Interpretationen werden teilweise im letzten fünften Kapitel gezeigt, welches die Basis der Arbeit bildet. In diesem Kapitel wird jeder Reisebericht zunächst getrennt analysiert. Der Schwerpunkt liegt auf den einzelnen Bildern, die im Reisebericht enthalten sind und Himmel, Hölle und Fegefeuer darstellen. Im letzten Unterkapitel versuche ich einige, meiner Meinung nach, wichtige Symbole von den Reisebeschreibungen zusammenfassen.

Der Schwerpunkt dieser Diplomarbeit liegt neben der in der Bibliographie aufgeführten Primärliteratur (2 Versionen des Reiseberichts von Brandan und 2 Versionen des Reiseberichts von Mandeville), auch *Slovník biblických obrazů a symbolů* von Manfred Lurker aus dem Jahr 1999. Obwohl Lurker ein deutscher Autor ist und dieses Werk auch in der deutschen Sprache veröffentlicht wurde, habe ich mich für die tschechische Version entschieden, welche ein Gesamtwerk ist. Aus zeitlichen Gründen hatte ich keinen Zugang zu der deutschen Version. Das Buch wird in zwei Teile gegliedert, wobei sich der erste hauptsächlich mit der Symbolsprache der Bibel befasst und der zweite Hauptteil das Wörterbuch selbst wird, welches die einzelnen Bilder beschreibt und erklärt.

# 1. DAS BILD EINES MITTELALTERLICHEN PILGERS

*„Die Eltern Jesu gingen jedes Jahr zum Paschafest nach Jerusalem. Als er zwölf Jahre alt geworden war, zogen sie wieder hinauf, wie es dem Festbrauch entsprach. Nachdem die Festtage zu Ende waren, machten sie sich auf den Heimweg. Der Knabe Jesus aber blieb in Jerusalem, ohne dass seine Eltern es merkten. Sie meinten, er sei in der Pilgergruppe, und reisten eine Tagesstrecke weit; dann suchten sie ihn bei den Verwandten und Bekannten. Als sie ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten nach ihm.“<sup>2</sup>*

Reisen war schon in der Antike üblich, wie das Lukasevangelium aus dem Neuen Testament belegt. Die Juden reisten jedes Jahr an Feiertagen nach Jerusalem und trafen sich dort mit Verwandten und anderen Menschen. Die Kirche war sich in ihrer Sicht zum Reisen nicht immer einig. Im Alten und Neuen Testament ist erkennbar, dass die Vorläufer, wie Abraham oder Moses in die Welt gesandt wurden. Als auch später die Heilige Familie und Jesus selbst, welcher die Jünger sandte, um das Evangelium zu predigen.<sup>3</sup> Der Evangelist Lukas zeigt uns in diesem Bericht sehr gut, dass als Pilger zu dieser Zeit nicht nur Männer, sondern auch Frauen und Kinder reisten. Im Mittelalter könnte das Beispiel für die Pilgerinnen die Legende von Ursula sein, der Tochter des britischen Königs. Ursula war mit ihren elftausend Gefährtinnen unterwegs. Der Weg führte durch Köln und Basel und von dort nach Rom. Ursula wurde zusammen mit ihren Gefährtinnen auf dem Rückweg auf dem Schiff zu Tode gemartert und so wurde Köln zum Symbol Himmlischen Jerusalems. Thomas Lentes beschreibt dies in seinem Artikel nach den Worten von Schnyder: *„Durch dits geistlichs schefflein werden die liewen sele*

---

<sup>2</sup> Lukas 2, 41-45. In der ganzen Arbeit verwende ich *Die Bibel* (2016). *Einheitsübersetzung* – die offizielle Bibelübersetzung der Katholischen Kirche im deutschsprachigen Raum. [https://www.die-bibel.de/bibeln/online-bibeln/einheitsuebersetzung/bibeltext/?no\\_cache=1](https://www.die-bibel.de/bibeln/online-bibeln/einheitsuebersetzung/bibeltext/?no_cache=1) und die slowakische Version *Biblia* (1913-1926). *Písmo sväté Starého i Nového zákona z latinského typického vydania Vulgáty na slovenský jazyk preložené*. Spolok sv. Vojtecha v Trnave. <https://biblia.sk/citanie/ssv/gn/1>

<sup>3</sup> Vgl. OHLER, Norbert (1986). *Reisen im Mittelalter*. München und Zürich: Artemis Verlag. S. 82.



*gefurdzt zw den gestaten des himlischen Chöllen der ebigen säligkait.* “<sup>4</sup> Dieser Tod und das Blut „*sollte vor Gott all ihre Mitfahrer entschuldigen.*“<sup>5</sup>

Frauen mussten ernsthafte Gründe für die Reise haben, denn bei ihnen lag die Erziehung der Kinder. Das Gebet einer Frau war oft wirksamer als das Gebet eines Mannes. Nach Schätzungen machten Frauen 35 bis 50 Prozent der Pilger aus.<sup>6</sup> Nicht nur Frauen, sondern auch Kinder durften mitpilgern. Ohler berichtet, dass die Kinder zwischen acht und zwölf Jahren oft selbst die Initiative ergriffen und sich auf den Weg gemacht haben, um gemeinsam an einer Pilgerreise teilzunehmen. Diese Kinderpilgerfahrten und Kinder als Pilger waren vor mehreren hundert Jahren keine Ausnahme.<sup>7</sup> Schließlich kann man sagen, dass es bereits in der Bibel Hinweise auf Pilger in der Antike gibt, worauf auch Ohler hinweist.<sup>8</sup>

Neben diesen drei Pilgergruppen zählen auch Mönche und Studenten zu den Reisenden. Es war nicht ungewöhnlich, dass Mönche und sogar Äbte anstelle eines Klosters in ein trostloses Leben in freier Wildnis flüchteten. Norbert von Xanten war einer dieser Mönche. Während seines Lebens versuchte er, wie die Apostel Jesu zu leben und sie nachzuahmen. Später sammelte er Anhänger auf seinen Reisen durch verschiedene Städte und Klöster. Im Leben der Mönche ist es allmählich einfacher geworden, irgendwo in einer Höhle und in Einsamkeit zu leben und Buße zu tun, als die Sünden der Menschen und oft der Bischöfe und Äbte selbst zu betrachten. Ohler beschreibt die Pilgerreise von Norbert von Xanten folgendermaßen: „...*hat sich Norbert nach einer plötzlichen Bekehrung von Eigentum, Ämtern und Einkünften getrennt; mit zwei Gefährten tritt er im Namen Gottes die Pilgerreise an. .... nur mit einem wollenen Leibgewand und darüber einem Mantel bekleidet, mit seinen zwei Begleitern barfuß durch schauerliche Winterkälte nach Saint-Gilles.*“<sup>9</sup> Anhand dieser Beschreibung wird deutlich, dass Menschen und insbesondere Mönche aufgrund einer Askese wanderten und weil

---

<sup>4</sup> LENTES, Thomas (1996). *Die Barke zur Ewigkeit. Der Mastbaum und die Waage des Kreuzes.* In: *Glaube Hoffnung Liebe Tod – Von der Entwicklung religiöser Bildkonzepte, Ausstellungskatalog (Graphische Sammlung Albertina/Kunsthalle Wien).* Hrsg. von Christoph Geissmar-Brandi und Eleonora Louis. Wien, S. 194.

<sup>5</sup> Ebda., S. 194.

<sup>6</sup> OHLER, Norbert (2000). *Pilgerstab und Jakobsmuschel: Wallfahren in Mittelalter und Neuzeit.* Düsseldorf/Zürich: Artemis und Winkler. S. 49.

<sup>7</sup> Vgl. Ebda.

<sup>8</sup> Vgl. Ebda.

<sup>9</sup> OHLER, 1986, S. 255.

sie Christus folgten. Der Mensch sollte eine geistliche Pilgerreise mit dem Beichten und der Eucharistie beginnen. Während der Pilgerreise war es notwendig zu beten, aber nicht unnötig viele Worte, sondern manchmal einfach nur in Stille ein Gespräch mit Gott zu führen.<sup>10</sup>

Als letzte Gruppe erwähnte ich die Studenten. Dies bedeutet jedoch nicht, dass andere Menschen im Mittelalter nicht gereist sind, im Gegenteil. Der Umfang der Arbeit erlaubt aber nicht, alle Gruppen von Reisenden im Mittelalter aufzulisten, deshalb versuchte ich nur ein kurzes Bild davon zu machen, wer zu dieser Zeit am häufigsten pilgerte. Wir wissen, dass zu Beginn des Mittelalters nicht viel Wert auf Bildung gelegt wurde. Der größte Teil der mittelalterlichen Gesellschaft waren Analphabeten. Bildung wurde nicht als Notwendigkeit für Personen des weltlichen Staates angesehen. Mit der Gründung und Entwicklung von Städten wurden Schulen gegründet, die nicht direkt mit klösterlichen Einrichtungen verbunden waren. Dieser Prozess gipfelte in der Entstehung von Universitäten. Mittelalterliche Universitäten haben spezialisierte Studien angeboten. Das grundlegende Bildungsmodell war die sieben freien Künste, die sich in Trivium und Quadrivium teilten. Zu Trivium gehörten Grammatik, Rhetorik, Dialektik, zu Quadrivium Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie.<sup>11</sup> Reisen war für Studenten fast genauso gefährlich wie für den Rest der Bevölkerung, da sie nicht ausreichend über den Verlauf der Reise und die Gefahren informiert waren, denen sie auf dem Weg begegnen könnten. Weil Studenten oft als Unerfahrene an die Universität reisten, wurden sie häufig Opfer von Betrügereien. Aus diesem Grund reisten die Studenten in kleinen Gruppen, welche normalerweise aus zwei bis zehn Studenten bestanden. Kinder aus Familien mit einem guten finanziellen Hintergrund konnten sich einen Diener oder Erzieher in der Universitätsstadt leisten, in der das Kind studierte.<sup>12</sup>

---

<sup>10</sup> Vgl. OHLER, 2000, S. 72-73.

<sup>11</sup> Vgl. MÄRTL, Claudia (2013). *Die 101 wichtigsten Fragen. Mittelalter*. München: Verlag C.H.Beck, 4. Auflage. S. 107-111.

<sup>12</sup> Vgl. OHLER, 1986, S. 374-375.

## 1.1. WOHIN UND WARUM

Pilgerfahrten, wie wir sie heute kennen, gibt es in vielen Religionen. In dem Wort „pilgern“ verbirgt sich ganz viel. Dieses Wort stammt vom lateinischen Wort *peregrinus* ab und bezieht sich auf einen Ausländer, der außerhalb seines Heimatgebiets lebt. Daraus ergibt sich, dass Pilger viel hinter sich lassen müssen, wenn sie sich für eine Pilgerreise entscheiden.<sup>13</sup> Es müssen nicht ausdrücklich Gläubige sein, aber Pilgerstätten sind mit dem Glauben verbunden. Vor allem handelte es sich im Mittelalter um Rom in Italien und Santiago de Compostela in Spanien. Zu den anderen beliebtesten Wallfahrtsorten gehörten „*St. Gilles am unteren Lauf der Rhône, Le Puy im Massif Central, Vézelay in Burgund und Tours an der Loire*“.<sup>14</sup> An diesen Orten sah man jedes Jahr Tausende von Pilgern aus ganz Europa. Die Gründe, warum Menschen reisten, waren unterschiedlich. Anfangs ging es hauptsächlich darum, Ablässe für Sünden und unehrliches Leben zu bekommen. Außerdem wollten die Menschen durch die Heiligen, die an diesen Orten irgendwie näher zu sein schienen, näher zu Gott kommen. Die Reisen waren daher von geistlicher Bedeutung. Im Spätmittelalter reisten Menschen jedoch nicht nur aus religiösen Gründen, sondern auch wegen der Unterhaltung, manche von den Reisenden wollten einfach ein Abenteuer erleben. Das Leben eines Pilgers war nicht ganz leicht; er blieb nur eine Nacht an demselben Ort, konnte sich nicht um das Äußere kümmern; oft hatten die Pilger weder ein Bett noch ein Bad. Viele Pilger blieben nicht nur auf einer Reise, sondern pilgerten auch mehrmals in ihrem Leben. Als Beispiel erwähnt Claudia Märtl die Engländerin Margery Kempe, die im 15. Jahrhundert zu allen wichtigen Pilgerorten einschließlich Jerusalem reiste. Besonders deutscher und französischer Hochadel pilgerte im 15. Jahrhundert nach Jerusalem und in den Nahen Osten. Die Reise war damals nicht kompliziert, denn es bestand ein Weg von Venedig über Rhodos nach Jerusalem. Auf der Grundlage dieser Reisen ins Heilige Land entstanden am Ende des 14. Jahrhunderts große Reiseberichte von den bekannten Autoren und Seefahrern.<sup>15</sup>

---

<sup>13</sup> Vgl. OHLER, 2000, S. 9.

<sup>14</sup> OHLER, 1986, S. 284.

<sup>15</sup> Vgl. MÄRTL, 2013, S. 103-104.

## **2. REISEBESCHREIBUNGEN DES HEILIGEN BRANDAN, JEAN DE MANDEVILLE UND DER WIENER BÜRGER**

### **2.1. DER BEGRIFF „REISELITERATUR“**

Der Begriff Reiseliteratur oder Reisebeschreibung wird in der Forschung als Oberbegriff für reales oder fiktives Reisen definiert. Es handelt sich um literarische Werke, die sich dem Thema Reisen widmen. Ein Reisebericht ist somit ein literarisches Werk, das Eindrücke und Geschichten von Reisen beschreibt, die real oder sogar erfunden sein können. Reiseliteratur bietet Pilgern, Führern, Reisenden und Anderen nützliche Informationen, aber auch wissenschaftliche Reisebücher in Form von Reiseskizzen.<sup>16</sup>

Schauen wir uns nun einen kurzen Querschnitt der Reiseliteratur von der Antike bis zum Spätmittelalter an. Das älteste Werk, welches in die Reiseliteratur aufgenommen wurde, heißt „Periplus“, ist in lateinischer Sprache erhalten und wurde im Jahr 44 n. Chr. von Pomponius Mela verfasst. Wir können bereits in der Antike sehen, dass sich der Leser nach imaginären Wundern und Gegenwelten sehnte und der Schriftsteller es ihm ermöglichte. Neben Fiktionen werden jedoch auch wissenschaftliche Angaben kombiniert.<sup>17</sup>

Darüber hinaus bewegen wir uns nach der Antike, im Mittelalter, in einer Zeit, in der bereits Einträge über verschiedene Pilgerreisen wie die Palästinaberichte aus dem 12. Jahrhundert auf dem Vormarsch sind. Zusätzlich zu diesen Berichten erfahren wir aus Reiseberichten anderer Reisender wie Ibn Battuta (14. Jahrhundert) oder Marco Polo (14. Jahrhundert) über Reisen in die Mongolei. Man lernt immer mehr über Afrika und den Nahen Osten.

Aus dem Spätmittelalter muss der Reisebericht von Jean de Mandeville genannt werden, dessen kompilatorische Arbeit eines der besten fiktiven mittelalterlichen Werke ist.

---

<sup>16</sup> Vgl. BRUNNER, Horst und MORITZ, Rainer (2006). *Literatur-wissenschaftliches Lexikon. Grundbegriffe der Germanistik*. 2. überarbeitete u. erweiterte Auflage. Berlin: Erich Schmidt. S. 336.

<sup>17</sup> Ebd., S. 336.

Es sollte nicht vergessen werden, dass diese Vorstellungen und Beschreibungen fantastischer Wesen und Welten in die Literatur späterer Zeiten übergehen, wie zum Beispiel die „voyages imaginaires“ von Jules Verne aus dem 19. Jahrhundert.<sup>18</sup>

---

<sup>18</sup> Ebda., S. 336.

## 2.2. DER HEILIGE BRANDAN

### 2.2.1. Zur Person

Mehrere Autoren sind sich einig, dass der Heilige Brandan oder Brendan aus dem 6. Jahrhundert n. Chr. stammt. Es ist jedoch ziemlich schwierig, etwas genauer über seine Person herauszufinden, da sich sein Leben nicht wesentlich vom Leben anderer Personen zu dieser Zeit unterscheidet.<sup>19</sup> Dennoch schreibt Carl Schröder im Jahr 1871, dass der Heilige Brandan der Sohn von Finlogho aus dem Geschlecht Hua-Alta war. Er sagt auch, dass die Geburt dieses Heiligen bereits von St. Patrick (gestorben um 460) vorhergesagt wurde. Laut Schröder wurde Brandan zuerst von der Einsiedlerin Ita betreut und später von Bischof Ercus adoptiert, der ihm die notwendige Ausbildung ermöglichte.<sup>20</sup>

Anna Dorothee von den Brincken vermutet, dass der bekannteste Träger dieses Namens damals zwischen den Jahren 483 und 577/583 lebte und wohl auch der Gründer des Klosters in der Abtei von Clonfert war.<sup>21</sup> Was als Hauptmerkmal dieses Heiligen angesehen werden kann, ist die Tatsache, dass er Seefahrer war.<sup>22</sup> Er unternahm eine Seereise nach *Terra repromissionis sanctorum*. Er segelte mit einer Gruppe von Mönchen über das offene Meer, und es dauerte Wochen, bis er auf einer Insel anlegte.<sup>23</sup> Laut Norbert Ohler möchte aber kein Seefahrer dieser Zeit dies erleben: „Die theoretisch mögliche große Geschwindigkeit der Schiffe wurde fast nie erreicht. Denn bis in die Neuzeit fuhr man aus Sicherheits- und Bequemlichkeitsgründen nicht den idealen Kurs, sondern in Küstennähe bzw. von Insel zu Insel, in einer Abfolge von Bögen mit mehr oder weniger langen Aufenthalten in Häfen. Bei drohendem Sturm wollte man sich in den Schutz eines Hafens, mindestens in den Windschatten einer Insel oder eines Kaps flüchten. An

---

<sup>19</sup> Vgl. HOLTZHAUER, Sebastian (2017). *naufragmentes in hoc mari – Zur Symbolik des Wassers in Berichten über die Seereise des Hl. Brandan*. In: *Wasser in der mittelalterlichen Kultur / Water in Medieval Culture. Gebrauch – Wahrnehmung – Symbolik / Uses, Perceptions, and Symbolism*. Hrsg. von Gerlinde Huber-Rebenich, Christian Rohr, Michael Stolz. Berlin/Boston, S. 406–418.

<sup>20</sup> Vgl. SCHRÖDER, Carl (1871). *Sanct Brandan, Ein lateinischer und drei deutsche Texte*. Erlangen: Verlag von Eduard Besold. S. III.

<sup>21</sup> Vgl. BRINCKEN, Anna-Dorothee von den (2000). *Das Weltbild der irischen Seefahrer-Heiligen Brendan in der Sicht der 12. Jahrhunderts*. In: *Cartographica Helvetica: Fachzeitschrift für Kartengeschichte*. Nr. 21 (Januar 2000). S. 17-21.

<sup>22</sup> Vgl. SCHRÖDER, 1871, S. IV.

<sup>23</sup> Vgl. HOLTZHAUER, 2017, S. 407.

*Land fand man frisches Trinkwasser, Nahrung und Feuerholz, um ohne Gefahr für das Boot eine warme Mahlzeit zu bereiten;*<sup>24</sup> Walter Haug behauptet, dass diese Reisebeschreibung namens *Navigatio Sancti Brendani Abbatis* ein mittelalterlicher Bestseller war.<sup>25</sup>

Der Heilige Brendan reiste in „das Land der Verheißung“, also ins Paradies. Die Insel des Heiligen Brendan wurde in die mittelalterlichen *mappae mundi* eingetragen. Es handelt sich hauptsächlich um die äußersten Kreise auf der Karte, in denen sich unter anderem ein irdisches Paradies befindet, das oft mit *Terra repromissionis sanctorum* verwechselt wird. Mittelalterliche Weltkarten zeigten die bewohnten Teile der Erde. In einer von ihnen, der *Ebstorfer Weltkarte*, sieht man die Glieder Jesu - den Kopf, die Hände und Füße, die die Karte umgeben und einen solchen Ausdruck darstellen, dass Gott der „*Schöpfer und Gestalter*“ der Welt ist.<sup>26</sup> Es ist bekannt, dass die mittelalterlichen Karten eine Dreiteilung der Erde darstellten. Rudolf Simek behauptet, dass diese Aufteilung von mittelalterlichen Wissenschaftlern schlecht verstanden wurde und auf dem Alten Testament beruhte. Hier bezogen sich Wissenschaftler auf die drei Söhne Noahs - Sem, Cham und Japhe, nach welchen die drei bekannten Kontinente benannt wurden.<sup>27</sup> Der bekannteste und bedeutendste Kontinent war Asien. Dies lag wahrscheinlich daran, dass in Asien die wichtigsten Orte der Christen waren - das Paradies, der Berg Sinai und alle wichtigen Orte des Leidens Jesu. Das war jedoch nicht der einzige Grund. Auch alles, was die Europäer während der Pilgerreise entdeckten, kam aus Asien. Hier wurden beispielsweise Gewürze, Baumwolle, Öle und Anderes eingereicht.<sup>28</sup> Diese mittelalterlichen Weltkarten wollen, wie Simek berichtet, „*die bekannte Erdoberfläche schematisch darstellen und gleichzeitig mit dem Kreis, in den diese schematische Darstellung eingetragen wird, die Rundung der Erdkugel in zweidimensionaler Form auf dem Pergamentblatt wiedergeben. Dabei wird durch die Reduktion der Landmasse auf die im Kreis sichtbare Fläche selbst bei der*

---

<sup>24</sup> OHLER, 1986, S. 64.

<sup>25</sup> HAUG, Walter (2005). *Brandans Meerfahrt und das Buch der Wunder Gottes*. In: *Raumerfahrung - Raumerfindung. Erzählte Welten des Mittelalters zwischen Orient und Okzident*. Hrsg. von Laetitia Rimpau. Berlin: Print. S. 37-56.

<sup>26</sup> Vgl. HOLTZHAUER, 2017, S. 407-408.

<sup>27</sup> Vgl. SIMEK, Rudolf (1992). *Erde und Kosmos im Mittelalter. Das Weltbild vor Kolumbus*. München: C.H. Beck Verlag. S. 56.

<sup>28</sup> Ebd., S. 56.

*Darstellung der gesamten Landmasse (...) der Eindruck der Rundung der Erdkugel beibehalten.*“<sup>29</sup>

---

<sup>29</sup> Ebd., S. 57-58.



### 2.2.2. Die Reisebeschreibung von *Sanct Brandan*<sup>30</sup>

Dieser Bericht über die Reise vom Heiligen Brandan stammt aus dem 9. Jahrhundert und wurde wahrscheinlich von einem irischen Mönch im Exil verfasst. Es war sehr beliebt bei den mittelalterlichen Lesern – dies belegen mehr als hundert Handschriften. Das Genre dieses Reiseberichts ist den alten irischen Seefahrerberichten namens *immrama* sehr ähnlich.<sup>31</sup>

Die Geschichte beginnt damit, dass der Engel Brandan ein Buch vom Himmel bringt. Brandan glaubt jedoch nach dem Lesen des Buches nicht an die gelesenen Dinge und verbrennt das Buch, weil er diese Wunder als Unsinn sieht. Aber Gott bestraft ihn für seinen Unglauben und befiehlt ihm, eine Reise zu unternehmen, auf welcher er alle Dinge, an die er nicht glaubte, mit eigenen Augen erleben soll. Er segelt allmählich durch Hölle, Land und bis ins Paradies. Nur dann vergibt Gott sein Handeln. Gott begleitet ihn auf der ganzen Reise. Der Engel gibt ihm ein Wahrzeichen, indem zwei Feuer auftauchen, welche die Augen eines Ochsen sind und auf der Zunge dieses Ochsen findet er sein verbranntes Buch wieder. Nur dann kann er nach Hause zurückgehen, wo er stirbt.<sup>32</sup>

Der Legende nach brauchte der Heilige Brandan mit seinen Mönchen sieben (in anderen Übertragungen neun) Jahre, um die Insel zu erreichen. Während dieser Zeit mussten die Mönche auf dem Schiff nicht nur leben, sondern auch alle wichtigen Feiertage des Kirchenjahres feiern, und sie erlebten auch viele gefährliche Dinge und Wunder.<sup>33</sup>

Das Meer, auf dem der Heilige segelt, ist im literarischen Sinne ein sehr gefährlicher Ort und der Seefahrer muss damit rechnen, hier den Problemen der Natur zu begegnen und auf seinem Weg auch verschiedene seltsame Wesen zu treffen.<sup>34</sup> In so einem Fall werden nach Norbert Ohler „die meisten Schiffe weiterhin statt mit Instrumenten mit der Erfahrung des Steuermanns und dem Vertrauen in Gottes Hilfe gefahren sein.“<sup>35</sup> Eine solche Reise kann nach Walter

---

<sup>30</sup> Vgl. SCHRÖDER, 1871, S. I.

<sup>31</sup> Vgl. STIFTER, David (1995). *Navigatio Sancti Brendani*.

<https://www.univie.ac.at/keltologie/navsbren.html> [aufgerufen am 31.01.2020].

<sup>32</sup> Vgl. SCHRÖDER, 1871, S. IX.

<sup>33</sup> Vgl. HOLTZHAUER, 2017, S. 407.

<sup>34</sup> Vgl. HOLTZHAUER, 2017, S. 408.

<sup>35</sup> OHLER, 1986, S. 67.

Haug als Reise „*durch das Meer des Lebens zur himmlischen Heimat*“ verstanden werden.<sup>36</sup>

---

<sup>36</sup> HAUG, Walter (1989). *Vom Imram zur Aventure-Fahrt*. In: Ders., *Strukturen als Schlüssel zur Welt. Kleine Schriften zur Erzählliteratur des Mittelalters*. Tübingen, S. 399.

## 2.3. JEAN DE MANDEVILLE

### 2.3.1. Zur Person

Eine andere mittelalterliche Figur eines Reisenden ist der Ritter namens Mandeville. Bei der Beschreibung seiner Person ging ich von der Forschung aus, die in meiner Bachelorarbeit durchgeführt wurde.<sup>37</sup> Seit Jahren wird es untersucht, ob Jean de Mandeville<sup>38</sup> eine reale historische Figur war oder nicht. Dennoch haben Wissenschaftler unterschiedliche Ansichten zu diesem Thema. Wenn wir die Herkunft einer Person/eines Schriftstellers im Mittelalter bestimmen wollten, müssten wir zuerst ansehen, welche Informationen er uns in seinem Text anbietet. Dies war im Mittelalter nicht ungewöhnlich, und wenn der Autor in seiner Arbeit keine Hinweise auf sich selbst hinterließ, schrieben oft andere Autoren in ihren Werken über ihn. Aus Mandevilles eigener Reisebeschreibung kann man erfahren, dass er sich als einen Ritter aus der Stadt Sankt Albans in England bezeichnete. Weiter behauptete er, dass er als Söldner in den Diensten Sultans in Ägypten tätig war.<sup>39</sup>

Schauen wir uns kurz an, wie einige der Wissenschaftler die Person des Jean de Mandevilles wahrnehmen. Beispielsweise beschreibt Linda Haider in ihrer Diplomarbeit: „*Einer der wenigen, die Mandeville beim Wort nehmen, ist Malcolm Letts. In seiner 1949 erschienenen Monographie vertritt er die Ansicht, dass der Ritter Sir John Mandeville tatsächlich existiert hat und als authentischer Autor der Reisebeschreibung betrachtet werden kann.*“<sup>40</sup>

---

<sup>37</sup> KRENŽELÁK, Jakub (2017). *Bachelorarbeit. Wahrnehmung des Fremden bei Jean de Mandeville*. Olomouc.

<sup>38</sup> Ich benutzte den französischen Namen Jean de Mandeville in meiner Bachelorarbeit und deswegen benutze ich diese Variante seines Namens auch in meiner Diplomarbeit. Allerdings wurde sein Name von verschiedenen Autoren und Verfassern anders übersetzt, z.B.: lat. Joannes de Montevilla (s. BOVENSCHEN, Albert: *Untersuchungen über Johann von Mandeville und die Quellen seiner Reisebeschreibung*. In: *Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde*. Berlin 1888, S.180.), engl. Sir John Mandeville, ital. Giovanni da Mandavilla, span. Juan de Mandavila, franz. Jean de Mandeville, dt. Johann von Montevilla, tsch. Jan z Mantivilla (s. *Cestopis tzv. Mandevilla*. Praha 1963, S.23). In: KRENŽELÁK, 2017, S. 6.

<sup>39</sup> Vgl. MORALL, Eric John (Hg.), *Sir John Mandevilles Reisebeschreibung in deutscher Übersetzung von Michel Velsler*. Nach der Stuttgarter Papierhandschrift Cod. HB V 86 (Deutsche Texte des Mittelalters 66), S. 3. In: KRENŽELÁK, 2017, S. 6-8.

<sup>40</sup> HAIDER, Linda Verena (2010). *Diplomarbeit. Tierbeschreibungen in Sir John Mandevilles Reisebeschreibung in der deutschen Übersetzung Michel Velsers*. Kirchdorf an der Krems. S. 12.

Rudolf Bovenschen sah ihn in Verbindung mit Doktor Jean de Bourgogne und schrieb bereits im Jahr 1888 über seine Person. Er berichtet:

*„..., dass es gerade um Bourgogne geht, der diese Reisebeschreibung unter dem Pseudonym Mandeville schrieb, weil er persönlich nie in den Ländern war, über die er berichtete. Bovenschen behauptet, dass Bourgogne am Sterbebett dem Kleriker Jean d'Outremeuse verriet, dass sein Name Jean de Mandeville und nicht Jean de Bourgogne sei. Er berichtet weiter, dass Bourgogne unerkannt bleiben wolle und deshalb habe er den falschen Namen benutzt. Einer der Argumente, dass Bourgogne und Mandeville eine und dieselbe Person sind, ist das Werk des Jean de Bourgogne De Pestilentia, welches mit einer französischen Handschrift der Reisebeschreibung gebunden ist.“<sup>41</sup>*

Aus diesen wenigen Aussagen geht hervor, dass Mandeville wohl keine wirkliche historische Person war, sondern nur eine literarische Figur „oder eine Figur die man benutzt hat, um anonym zu bleiben“.<sup>42</sup>

---

<sup>41</sup> Bovenschen, Albert (1888). *Untersuchungen über Johann von Mandeville und die Quellen seiner Reisebeschreibung*. In: *Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde*. Berlin. S.180. (Diese Problematik wurde in meiner Bachelorarbeit ausführlicher beschrieben, KRENŽELÁK, 2017, S. 6-8.)

<sup>42</sup> KRENŽELÁK, 2017, S. 8.

### 2.3.2. Die Reisebeschreibung von Mandeville

Der Reisebericht behandelt die abenteuerlichen Reisen von Mandeville, einem mittelalterlichen Ritter. Er zieht den Leser in die Handlung ein, indem er über verschiedene Völker spricht. Das Abenteuer des Ritters beginnt im Jahr 1322.

Im ersten Teil macht sich Mandeville auf den Weg von England oder Wales ins Heilige Land. Diese Wege führten durch deutsches Land, Ungarn, Polen und das Königreich der Russen und Livland. Die Hauptfigur kommt allmählich nach Jerusalem und in den Nahen Osten. Während dieser schwierigen Reise durchquert Mandeville die Stadt Konstantinopel, wo er das Grab des Evangelisten Johannes besucht. In Konstantinopel befindet sich auch eines der wichtigsten Relikte der christlichen Welt – das Kreuz Christi. Der Ritter beschreibt zum Beispiel die Art und das Material, aus dem das Kreuz Christi gemacht wurde. Dann führen die Mandeville-Reisen zur griechischen Insel Rhodos, die den Johannitern oder auch Colles gehört. Später geht er nach Zypern und nachdem er diese malerische Insel verlässt, fährt er in das Land des Sultans. Mandeville beschreibt auch das Groß-Babylon und die Sprachverwirrung. Weitere Stationen sind Arabien, Bagdad und Ägypten. In Ägypten kommt er mit dem mythischen Vogel Phönix in Kontakt. Das Abenteuer geht weiter durch Bethlehem nach Jerusalem, wo die Kirche zum Heiligen Grab besucht wird.

Im zweiten Teil des Reiseberichts erfahren wir interessante Informationen über den Mittleren Osten, Indien, Indischen Ozean, China, Afrika, Reich des Großkhans und das Reich des Priesters Johannes. Während die Handlung weitergeht und Mandeville in verschiedene Länder reist, werden die Bewohner dieser Länder exotischer. Er besucht auch Amazonien, geht weiter nach Äthiopien, wo die Einwohner einen so großen Fuß hatten, dass sie mit ihm die starken Sonnenstrahlen abschirmen können. Auf seinen Reisen trifft Mandeville auf verschiedene übernatürliche Menschen, dessen Körper zum einen Teil tierisch und zum anderen Teil menschlich waren. Am Ende beschäftigt sich der Ritter mit Religionen: er vergleicht das Christentum mit den anderen und spricht über gute und böse Engel. Seine Reise dauerte 35 Jahre, somit reiste er bis zum Jahr 1357. Mandeville wollte seine Reise mit großer Leidenschaft fortsetzen, jedoch erkrankte er an Podagra.<sup>43</sup>

---

<sup>43</sup> Ebd., S. 13-14.

## **2.4. DER FREUDENLEERE**

### **2.4.1. Zur Person**

Über diesen Autor, der sich selbst als „Der Freudenleere“ nennt, ist nicht viel bekannt. Dieser Name scheint vielleicht mit dem frühen Tod seines Gönners, des Schwank-Dichters von „Der Wiener Meerfahrt“, verbunden zu sein. Er bezieht sich auf den verstorbenen Burggrafen Hermann von Dewin, der vor 1271 das Amt des Burggrafen nicht übernahm und eine Beziehung zu Österreich hatte, sowie auf Schriften über Wiener Bürger. Dank dessen hatte der Autor gute Kenntnisse der Wiener Verhältnisse.<sup>44</sup>

### **2.4.2. Die Reisebeschreibung von Dem Freudenleere**

Nachdem der Leser mit einer Beschreibung von Wien mit Schwerpunkt auf der Badekultur begann, schreibt der Autor des Textes über Gespräche der Wiener Bürger, die viel Spaß beim Weintrinken haben. Sie genießen auch verschiedene kulinarische Stücke. Sie sprechen über Pilgerstätten wie Santiago de Compostella und auch über Kreuzzüge. Schließlich beschließt jeder, der von Wein berauscht ist, ins Heilige Land zu reisen. Nach dem Trinken eines anderen Weins wird sich ihre Fantasie voll entfalten. Sie befinden sich bald auf dem Meer und werden von starken Winden und Stürmen betroffen. Diese Not ist jedoch nur Wein-Not, also ein Mangel an Wein. Um sich zu schützen, glauben sie, dass sie ein Zeichen von Gott erhalten, und werfen einen von ihnen aus dem Fenster. Die Tatsache, dass er schwer verletzt wurde und sich die Knochen brach, wird von den Anderen erst erkannt, als sie nach diesem Rausch aufwachen. Am Ende des Werks warnt der Autor vor übermäßigem Alkoholkonsum, insbesondere vor Wein. Er ist jedoch nicht grundsätzlich gegen den Weingenuss.<sup>45</sup>

---

<sup>44</sup> Vgl. RUH u.a., 1978, Bd.1.

<sup>45</sup> Ebda.

## 3. RELIGIÖSE VORSTELLUNGEN IM MITTELALTER

### 3.1. KURZER EXKURS IN DIE ANTIKE

Religion verbindet die Vergangenheit mit der Gegenwart. Die ersten Zeichen der Religion treten bereits in prähistorischen Zeiten zu Beginn der Menschheitsgeschichte auf. Das belegen beispielsweise Höhlenmalereien und die Bestattung der Toten. Es ist bekannt, dass die Religionen der alten Zivilisationen eine wichtige Rolle spielten.<sup>46</sup>

Die Antike kannte in einer sehr charakteristischen Form „*das Dilemma zwischen Gott des Glaubens und Gott der Philosophen*“.<sup>47</sup> Es entwickelten sich starke Spannungen zwischen den mythischen Göttern der Religionen und dem philosophischen Erkenntnis Gottes. Xenophanes oder Platon befassten sich bereits damit.<sup>48</sup> Laut Michael Patzia behaupten einige Wissenschaftler, dass Xenophanes der erste griechische Philosoph sei, der sich für den Monotheismus einsetzte, während andere argumentierten, Xenophanes unterstütze eindeutig den olympischen Polytheismus oder sogar, er sei im Wesentlichen ein Atheist oder Materialist. Es wäre hilfreich, zuerst die grundlegenden Fragmente Xenophanes aufzulisten und dann zu den möglichen Besonderheiten der Xenophanes-Theologie überzugehen. Michael Patzia fasst diese Fragmente in seinem Artikel in der Enzyklopädie der Philosophie zusammen:

*“One god is greatest among gods and men,*

*Not at all like mortals in body or in thought. (frag. 23)*

*...whole he sees, whole he thinks, and whole he hears. (frag. 24)*

*...but completely without toil he shakes all things by the thought of his mind. (frag. 25)*

*...always he abides in the same place, not moving at all,*

---

<sup>46</sup> Vgl. HORŇAČEKOVÁ, Lenka (2013). *Maliarstvo v kresťanskej antike a byzantskom umení*. [https://prezi.com/jdko\\_wevwgck/maliarstvo-v-krestanskej-antike-a-byzantskom-umeni/](https://prezi.com/jdko_wevwgck/maliarstvo-v-krestanskej-antike-a-byzantskom-umeni/) [aufgerufen am 02.02.2020].

<sup>47</sup> RATZINGER, Joseph (1968). *Einführung in das Christentum*. München: Kösel-Verlag. <http://www.hoye.de/gottesbeweise/gbratz.pdf> [aufgerufen am 02.02.2020].

<sup>48</sup> Ebda.

*nor is it seemly for him to travel to different places at different times. (frag. 26)*“<sup>49</sup>

Die Zeile von Fragment 23 könnte als Ausdruck des Monotheismus und als Ablehnung des griechischen Polytheismus verstanden werden. In diesem Falle wäre Xenophanes der erste griechische Denker gewesen, der eine solche revolutionäre theologische Perspektive vertreten hätte. Vielmehr sollte es aber als polarer Ausdruck gesehen werden, welches ein poetisches Mittel ist, um einen Punkt hervorzuheben. Xenophanes verwendet den Begriff Götter in allen verfügbaren Fragmenten. Dies sollte auch nicht als Bestätigung des Polytheismus angesehen werden. Es ist sehr wahrscheinlich, dass Xenophanes einfach die Umgangssprache verwendet, um vom Göttlichen zu sprechen.<sup>50</sup>

Nach Ratzinger deutet die heutige Forschung zunehmend darauf hin, dass es eine bewundernswerte zeitliche und materielle „*Parallele zwischen der philosophischen Mythenkritik in Griechenland und der prophetischen Götterkritik in Israel*“ gibt. Die antike Religion scheiterte also am Abgrund zwischen Gott des Glaubens und Gott der Philosophen, der totalen Differenz zwischen Vernunft und Religion. Die Unterlassung, die beiden zu vereinen, bedeutete den inneren Zerfall der antiken Religion.<sup>51</sup>

### **3.2. WAHRNEHMUNG DER RELIGION IN DER ZEIT NACH DER ANTIKE**

Nach der Antike kam das Mittelalter. Die mittelalterliche Gesellschaft war in drei Ebenen unterteilt: Adel, Klerus und Untertanen/Bauern. Nach dem geistigen Bild eines mittelalterlichen Menschen wurde diese Trennung als völlig natürlich empfunden, diese Trennung war sozusagen aus Gottes Willen bestimmt und tief in den Menschen verwurzelt.

Das Christentum wurde im Jahr 380 durch Kaiser Theodosius zur Staatsreligion verbreitet. Die fränkischen Könige überbrückten die christliche Mission mit

---

<sup>49</sup> PATZIA, Michael: *Xenophanes (c. 570—c. 478 B.C.E.)*. In: *Internet Encyclopedia of Philosophy*. <https://www.iep.utm.edu/xenoph/#SH3a> [abgerufen am 10.02.2020].

<sup>50</sup> Ebda., PATZIA, online. [abgerufen am 10.02.2020].

<sup>51</sup> RATZINGER, 1968, online. [abgerufen am 02.02.2020].



Eroberungen gegen die Friesen, Sachsen und Awaren. Die Iren und Angelsachsen waren vom 6. bis 8. Jahrhundert als Missionare im Frankenreich und seiner Umgebung tätig. Diese angelsächsische Mission war hauptsächlich für ihre Orientierung an Rom bekannt. Im 9. und 10. Jahrhundert verbreitete sich das Christentum nach Osten.<sup>52</sup>

Christentum versteht Gott als den allmächtigen Schöpfer, der durch seinen Willen die Welt aus dem Nichts erschuf. Alles, außer Gott, wurde geschaffen. Der Mensch soll den Willen des Schöpfers erfüllen, den Gott in seinem Wort gezeigt hat. Es gab natürlich verschiedene Ausnahmen, aber sie wurden nur in drei Gruppen eingeteilt und keine von ihnen war für den durchschnittlichen mittelalterlichen Bauern attraktiv. Es handelte sich entweder um Heiden (religiöse Gruppen, die nicht vom Christentum geprägt sind), Ketzer (diejenigen, die versuchten, das Christentum radikal zu verändern, indem sie beispielsweise das Priestertum oder die Ehe als Institution abschafften) oder andere monotheistische Minderheiten. Es umfasste Juden und später, vom 9. bis zum 10. Jahrhundert, auch Muslime.<sup>53</sup> Mit den Muslimen kommen wir zur anderen Religion, die im Mittelalter präsent war, zum Islam. Die Grundlage des Islam ist auch der Glaube an den einzigen Gott, Allah, der die Welt geschaffen und regierte. Weitere Grundlage dieser Religion ist die absolute Hingabe an Allahs Willen, was auch aus dem Namen der Religion – Islam – hervorgeht.<sup>54</sup> Mohammed übernahm die Geschichte der Erschaffung der Welt aus der biblischen Erzählung und aus dem Judentum übernahm er den Glauben an Engel und Dämonen. In seiner Religion finden wir auch Propheten wie Adam, Noah, Abraham, Moses, Jesus und Mohammed selbst. Die Propheten, die Märtyrer und diejenigen, die im Kampf um den Glauben starben, gingen direkt ins Paradies.<sup>55</sup> Im Mittelalter gab es keine Trennung des Staates von der Kirche. Einerseits wurde das lateinische Christentum vom Staat getrennt, was im Vergleich mit anderen großen Zivilisationen oder auch mit dem östlichen Christentum untypisch war.

---

<sup>52</sup> Vgl. MÄRTL, Claudia (2013). *Die 101 wichtigsten Fragen. Mittelalter*. München: Verlag C.H.Beck, 4. Auflage. S. 43.

<sup>53</sup> Vgl. KOSNÁČ, Pavol (2019). *SVET ZA SVETOM: ČO FORMOVALO NÁBOŽENSKÉ PREDSTAVY STREDOVEKÉHO ČLOVEKA?*. In: *Historická revue*. Nr. 5/2014, S. 30-36. [http://www.historickarevue.com/clanok/svet\\_za\\_svetom-stredovek#](http://www.historickarevue.com/clanok/svet_za_svetom-stredovek#) [aufgerufen am 11.02.2020].

<sup>54</sup> Vgl. KREISER, Klaus und WIELANDT, Rotraud (1992). *Lexikon der Islamischen Welt*. Völlig überarbeitete Neuauflage. Stuttgart/Berlin/Köln. S. 132.

<sup>55</sup> Vgl. MÚCSKA, Vincent, DANIŠ, Miroslav und ŠEVČÍKOVÁ, Zuzana (2006). *Dejiny európskeho stredoveku*. Prešov: Vydavateľstvo Michala Vaška, S. 140.

Andererseits machte es für den durchschnittlichen Mensch wenig Unterschied. Der Staat kümmerte sich um die kirchliche Steuer, die Kirche segnete den Staat, die Kirchenfürsten hatten den Status von Aristokraten, und die Aristokraten wurden oft kirchliche Fürsten. Der Staat versuchte, den Status der Kirche zu beeinflussen, und die Kirche unterstützte den Staat oft, usw.<sup>56</sup>

Pospíšil weist darauf hin, dass die Religion in den ersten Jahrhunderten des Christentums nicht mehr als eine Frage der Nationalität wahrgenommen wurde und dass jeder Erwachsene aufgrund seiner persönlichen und freien Wahl zum Christen getauft werden konnte. Diese kulturelle Annahme trat aber im Frühmittelalter offensichtlich in den Hintergrund. Es genügte, den Herrscher zu taufen und infolgedessen wurde das Christentum auf seinem Gebiet zur Staatsreligion.<sup>57</sup>

Für den mittelalterlichen Menschen war die Welt magisch und eine Art Macht (weltliche oder geistliche) allgegenwärtig. Es war selbstverständlich, dass es etwas Größeres, Mächtigeres als den Menschen selber gibt. Alle waren sich darüber einig, von dem nächsten Nachbarn bis zu den am besten ausgebildeten Menschen: den Mönchen, Philosophen, Theologen und Meistern der freien Künste.<sup>58</sup>

Himmel und Hölle spielten für den mittelalterlichen Gläubigen eine große Rolle. Die Angst vor der Hölle war real und groß. Deshalb versuchten alle so zu leben, damit sie nicht in die Hölle kommen. Ein Adeliger konnte Ablass gegen Geld bekommen, aber ein gewöhnlicher Bauer konnte es sich nicht leisten. Der musste sich auf ein gutes christliches Leben verlassen. Dabei halfen ihm neben den biblischen Geschichten insbesondere die Geschichten der Heiligen. Dies bestätigt auch Norbert Ohler:

*„Aus Liebe zu dieser Heiligen vergibt der Herr den Sündern ihre Vergehen, den Blinden schenkt er das Augenlicht, den Stummen löst er die Zunge; Lahme werden aufgerichtet, Besessene vom Dämon befreit, vielen anderen werden hier unsagbare Wohltaten zuteil.“<sup>59</sup>*

---

<sup>56</sup> Vgl. KOSNÁČ, 2019, S. 30-36, online. [abgerufen am 11.02.2020].

<sup>57</sup> Vgl. POSPÍŠIL, Václav Ctirad (2005). *Hermeneutika mystéria. Struktury myšlení v dogmatické teologii*. Kostelní Vydří: Karmelitánske nakladatelství, s.r.o. S. 46-47.

<sup>58</sup> Vgl. KOSNÁČ, 2019, online. [abgerufen am 11.02.2020].

<sup>59</sup> HERBERS, Klaus (1986). *Der Jakobsweg. Mit einem mittelalterlichen Pilgerführer unterwegs nach Santiago de Compostela*. Tübingen. S. 90. In: *Pilgerstab und Jakobsmuschel: Wallfahrten in Mittelalter und Neuzeit*. Norbert Ohler (2000). Düsseldorf; Zürich: Artemis und Winkler. S. 61.

Diese Worte beziehen sich auf Maria Magdalena, die in Vézelay verehrt wird. Der sündige Mensch, der sich vor Gott verantworten musste, suchte Hilfe bei den Heiligen, die als Märtyrer Blut vergossen und als Engel den Menschen Gottes Botschaft brachten. Die Märtyrer und Gläubigen sündigten auch, und so konnte sich der mittelalterliche Mensch mit ihnen gut identifizieren. Die Heiligen bestanden die Prüfung, waren als Freunde Gottes in der Nähe von Jesus und konnten als Vermittler zwischen Sündern und Gott funktionieren. Wer auch immer eine Bitte an Gott hatte, durfte nicht direkt vor den Herrscher kommen, sondern musste einen „Anwalt“ suchen. „*Intercessor*“ (*Dazwischentreter*) bezieht sich in den lateinischen Quellen auf einen Heiligen, der zwischen Gott und Mensch steht, aber auch auf jemanden, der eine Bitte weiterleitet, die eine unwürdige Person dem Herrscher nicht direkt sagen würde.<sup>60</sup> Aus diesem Grund übernahmen die Heiligen das Patronat über eine ganze Reihe Tätigkeiten aus unterschiedlichen Bereichen: sie waren Schutzpatronen von Berufen, Lebenssituationen bis hin zu Katastrophen. Heilige waren zwar ideale Vorbilder, aber es handelte sich immer noch um die Geschichte von Toten, einige hundert Jahre alt und es waren vor allem die Heiligen von der anderen Seite der bekannten Welt. Für einen mittelalterlichen Mensch stellte eine lebendige Darstellung des heiligen Lebens ein heiliger Mann, nicht so sehr ein Priester, sondern ein Mönch, dar. Der Ruf der Heiligkeit hatten oft asketische Eremiten. Manchmal respektierten ihre Ratschläge und Meinungen sowohl lokale säkulare als auch lokale kirchliche Autoritäten. Die meisten Eremiten lebten in Frieden und Einsamkeit, oft mit Erlaubnis eines der Orden, normalerweise Benediktiner, die in ihren Gemeinden sogenannte separate Mitglieder hatten. Die Ursprünge der christlichen Mönche reichen bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts zurück, als mehrere Christen vor der Verfolgung in die ägyptische Wüste flohen und dort als Eremiten lebten. Das Mönchtum wurde jedoch nur durch organisierte Aktivitäten des heiligen Antonius (um 250-356) erworben, der aus Zentralägypten stammte. Nach dem Tod seiner Eltern gab er seine Besitztümer ab und zog sich in die Einsamkeit zurück, um die Heilige Schrift zu studieren und in der Askese zu leben. Der Ruf des Heiligen lockte eine Reihe von Anhängern, und obwohl

---

<sup>60</sup> Vgl. OHLER, 2000, S.63.

Antonius nicht wollte, bildete sich zu Beginn des 4. Jahrhunderts eine Gemeinschaft um ihn herum, die sich zu seiner Lebensweise bekannte.<sup>61</sup>

---

<sup>61</sup> Vgl. MÚCSKA, Vincent, DANIŠ, Miroslav a ŠEVČÍKOVÁ, Zuzana (2006). *Dejiny európskeho stredoveku*. Prešov: Vydavateľstvo Michala Vaška, S. 275.

## 4. FRÜHE JENSEITSVORSTELLUNGEN

*„Es führen viele Wege in die Hölle, aber keiner heraus.“<sup>62</sup>*

In diesem Kapitel werde ich versuchen, die Vorstellungen der Menschen im Mittelalter über das Leben nach dem Tod genauer darzustellen, sowie die Vorstellungen von Tod, Himmel, Hölle und Fegefeuer in der mittelalterlichen Literatur.

Wenn man sich das Jenseits genauer ansehen will, stellt man fest, dass der Übergang vom irdischen Leben der Tod ist. Alois M. Haas behauptet, dass der Tod im Mittelalter *„als ein intimer Partner des Lebens“* wahrgenommen sein kann.<sup>63</sup>

Man sieht also, dass der Tod ein wesentlicher Bestandteil des Lebens war. Für einen Christen bedeutete der Tod den Übergang zum ewigen Leben, und somit war das irdische Leben nicht vollständig und bedeutete nur eine Vorbereitung auf das ewige Leben. Haas schreibt weiter, dass der Tod *„auf die Erlösung im Jenseits verweist, das allein wahres Leben und Befreiung vom bitteren Tod dieses in Sünde und Schuld verstrickten Lebens garantiert. Die Erlösung kommt von Jesus Christus, der in seinem und durch seinen Tod den Tod besiegt hat: ... (Tod und Leben da kämpften seltsamen Zweikampf; der Fürst des Lebens, dem Tode erliegend, herrscht als König und lebt.)“<sup>64</sup>*

Ein anderer Begriff, den ich für angemessen zu diesem Thema halte, ist Abrahams Schoss. Es handelt sich um eine große Kluft zwischen dem Wohl des Paradieses und dem Elend der Unterwelt.<sup>65</sup> Die Bedeutung dieses Begriffs kann durch die Bibel unterstützt werden und stammt aus einem jüdischen Brauch, in dem nach der Tradition der am meisten geschätzte Gast auf dem Schoss des Gastgebers sitzen musste.<sup>66</sup> Betrachten wir zwei Beispiele in den Evangelien:

*„Ich sage euch: Viele werden von Osten und Westen kommen und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen; aber die Söhne des Reiches*

---

<sup>62</sup> Zitat zum Thema *Hölle*. In: *Aphorismen.de*. <https://www.aphorismen.de/zitat/9328> [aufgerufen am 25.02.2020].

<sup>63</sup> HAAS, Alois M. (1994). *Tod und Jenseits in der deutschen Literatur des Mittelalters*. In: *Himmel Hölle Fegefeuer. Das Jenseits im Mittelalter*. Hrsg. von Peter Jezler. München: Wilhelm Fink Verlag. S. 69.

<sup>64</sup> Ebd., S. 69.

<sup>65</sup> Vgl. DOUGLAS, J.D. (2017). *Abrahamova náruč*. In: *Nový biblický slovník*. Hrsg. von J.D. Douglas, N. Hillyer, E.F. Bruce u.a. Praha: Návrat domů. S. 9.

<sup>66</sup> Ebd., S. 9.

*werden hinausgeworfen in die äußerste Finsternis; dort wird Heulen und Zähneknirschen sein.*“<sup>67</sup>

*„Einer von den Jüngern lag an der Seite Jesu; es war der, den Jesus liebte.“*<sup>68</sup> Die slowakische Übersetzung der Bibel erwähnt wortwörtlich, dass einer der Jünger an Jesu Brust lag: *„Jeden z jeho učeníkov, ten, ktorého Ježiš miloval, bol celkom pri Ježišovej hrudi.“*<sup>69</sup> Laut der Bibellisten ist Abrahams Schoss der wahre Ort der Ruhe für alle Gläubigen.<sup>70</sup> Sie begründen wieder ihre Behauptung in der Bibel:

*„Es geschah aber: Der Arme starb und wurde von den Engeln in Abrahams Schoß getragen. Auch der Reiche starb und wurde begraben.“*<sup>71</sup>

Ein weiterer Aspekt des Jenseits ist das Jüngste Gericht. Wann passiert es? Was ist dort los? Wer und was wird dort beurteilt? Diese Fragen wurden von den Evangelisten Matthäus und Johannes angesprochen, aber jeder von ihnen hatte eine andere Ansicht. Einerseits Matthäus, der behauptet, dass Menschen gut (Schafe) und böse (Böcke) sind. Nach dem Tod kommt jeder Mensch vor Gericht, egal, ob er gut oder böse war. Hier wurde entschieden, ob er in den Himmel oder in die Hölle kommen muss:

*„Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. Und alle Völker werden vor ihm versammelt werden und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, die Böcke aber zur Linken. Dann wird der König denen zu seiner Rechten sagen: Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, empfangt das Reich als Erbe, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist! ... Dann wird er zu denen auf der Linken sagen: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel bestimmt ist!“*<sup>72</sup>

Die Menschen wurden hier anhand ihres Verhaltens im irdischen Leben beurteilt. Christus ist derjenige, der sie trennt.<sup>73</sup>

---

<sup>67</sup> Matthäus 8, 11-12.

<sup>68</sup> Johannes 13, 23.

<sup>69</sup> Ján 13, 23.

<sup>70</sup> Vgl. FEUILLET, René, VANHOYE, Albert (1981). *Abrahám*. In: *Slovník biblické teologie*. Hrsg. von Xavier Léon-Dufour. Rím: Velehrad – Křesťanská akademie. S. 1-3.

<sup>71</sup> Lukas 16, 22.

<sup>72</sup> Matthäus 25, 31-41.

<sup>73</sup> Vgl. JEZLER, Peter (1994). *Jenseitsmodelle und Jenseitsvorsorge – eine Einführung*. In: *Himmel Hölle Fegefeuer. Das Jenseits im Mittelalter*. Hrsg. von Peter Jezler. München: Wilhelm Fink Verlag. S. 13-16.

Auf der anderen Seite das Johannesevangelium, in dem man erfährt, dass es sich nicht jeder vor dem Endgericht verantworten muss. In diesem Fall gibt es nicht nur Gute und Böse, sondern auch Halbgute, sprich die *non valde boni*.<sup>74</sup> Diese Menschen bekommen noch eine Chance vor dem Gericht:

*„Amen, amen, ich sage euch: Die Stunde kommt und sie ist schon da, in der die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden; und alle, die sie hören, werden leben. ... Wundert euch nicht darüber! Die Stunde kommt, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören und herauskommen werden: Die das Gute getan haben, werden zum Leben auferstehen, die das Böse getan haben, werden zum Gericht auferstehen.“*<sup>75</sup>

Der grundlegende Unterschied zwischen den beiden Ansätzen zeigt sich hier gerade in den halbguten Menschen, weil nichts davon im Evangelium nach Matthäus erwähnt wurde. Das Johannesevangelium besagt weiter, dass die Gerechten, d.h. das gesegnete Volk, verurteilt wurde, direkt in den Himmel zu kommen.<sup>76</sup>

---

<sup>74</sup> Ebda., S. 16.

<sup>75</sup> Johannes 5, 25-29.

<sup>76</sup> Vgl. JEZLER, 1994, S. 15-16.

Der gesamte Prozess wurde in zwei Bildern von Beat Scheffold präzise dargestellt:

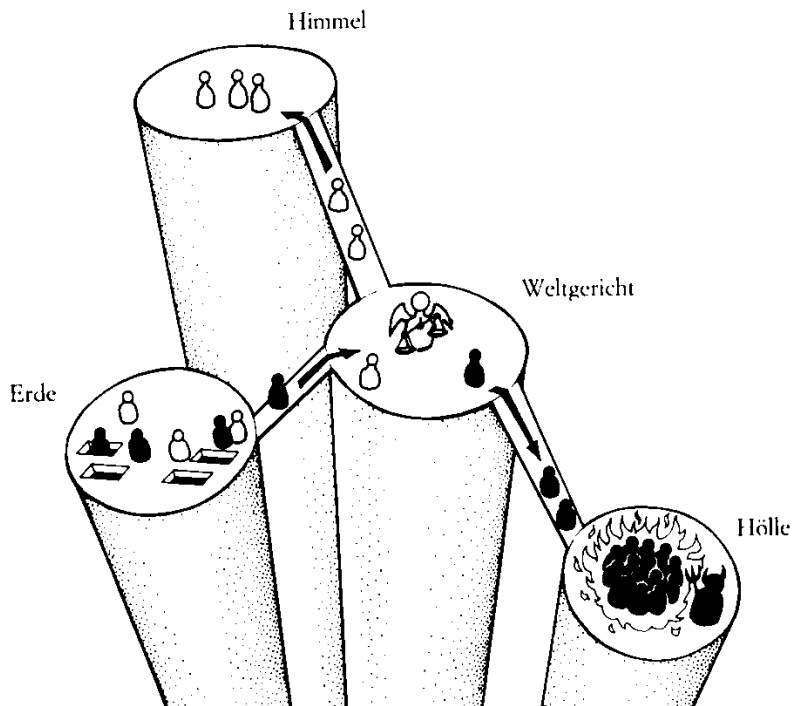


Abb.1: *Das Weltgericht nach Matthäus*. Zeichnung: Beat Scheffold. In: JEZLER, Peter (1994). *Jenseitsmodelle und Jenseitsvorsorge – eine Einführung*. In: *Himmel Hölle Fegefeuer. Das Jenseits im Mittelalter*. Hrsg. von JEZLER, Peter. München: Wilhelm Fink Verlag. S.14.

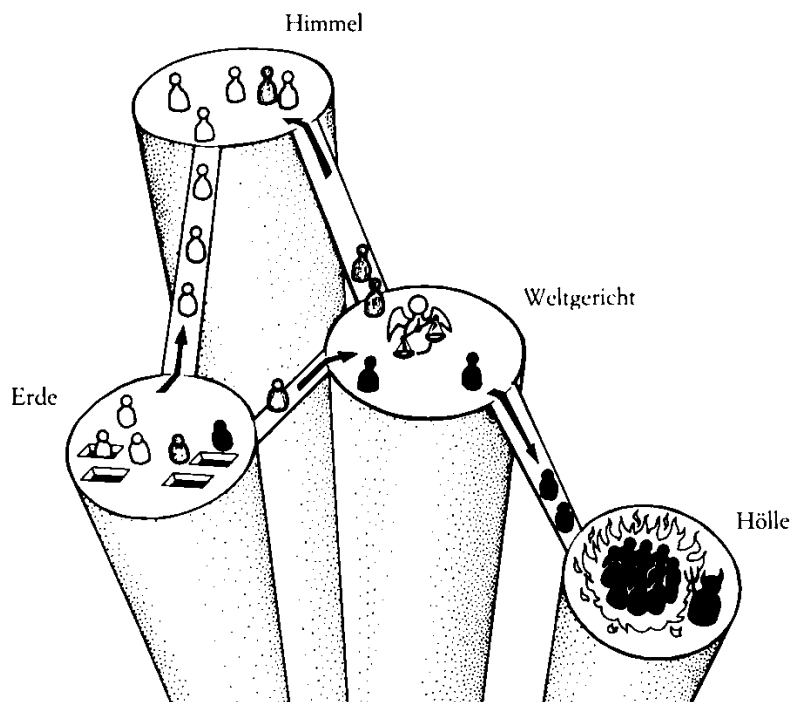


Abb.2: *Das Weltgericht nach Johannes*. Zeichnung: Beat Scheffold. In: Ebda. S.14.



Neben der Aufteilung des Lebens nach dem Tod in Himmel und Hölle stellt sich die Frage, wie lange es dauert, bis die Seele beurteilt ist und ihren endgültigen Zustand erreicht. Es gibt in der Bibel nicht genug Antworten auf diese Frage. Nach Jezler kommt hier die Mutmaßung, dass es zwischen Himmel und Hölle noch einen Ort gibt, den man als Fegefeuer nennen kann. Es unterscheidet sich von der Hölle dadurch, dass es einen einzigen Ausgang, und zwar zum Himmel hat. An diesem Ort bleibt die Seele eines Menschen so lange, bis sie für alle Sünden ihres Lebens genug büßte.<sup>77</sup>

Papst Benedikt XII. versucht im Jahr 1336 die Unsicherheiten zu beantworten, und wie Jezler feststellt, teilt und erklärt, wer unter welchen Bedingungen den Himmel, die Hölle oder das Fegefeuer und den Limbus erreichen wird. Hier kommt ein neuer Begriff Limbus vor, der den Raum bezeichnet, in den die Seelen toter, ungetaufter Kinder eintreten.<sup>78</sup>

Die Umverteilung der Menschen wurde durch ein Partikular- oder Weltgericht geregelt, in dem die Seele erfährt, ob sie wert ist, Buße zu tun und sich für den Himmel vorzubereiten oder zur ewigen Verdammnis zu gehen. Laut Märtl konnten die Heiligen direkt in den Himmel kommen, die gleichzeitig die Verbindung zwischen Diesseits und Jenseits herstellten, und für die, noch lebende mittelalterliche Menschen, verschiedene Wunder bitten.<sup>79</sup>

Der Unterschied zwischen dem Partikulargericht und dem Weltgericht ist in den folgenden Abbildungen dargestellt. Im ersten Fall (Abbildung 3) handelt es sich um das Gericht, bei dem die Seele ihren Körper verlässt und zu Erzengel Michael kommt. Er entscheidet aufgrund ihrer Handlungen, ob sie direkt in den Himmel kommen kann oder einige Zeit im Fegefeuer verbringen müssen. Jede Seele muss im Fegefeuer eine andere Zeit erleiden. Erst dann geht sie in den Himmel. Wenn die Seele heilig war, geht sie direkt in den Himmel. Wenn sie böse war, erwartete sie die Hölle, von der es keinen anderen Weg gab. Auf dem Bild sieht man auch Limbus, in den ungetaufte Kinder kommen und aus welchem es auch keinen Ausweg gibt. Im zweiten Fall (Abbildung 4) sieht man wieder ein Partikulargericht, aber es folgt auch ein Weltgericht, das bei der Auferstehung des Körpers notwendig sei. Seelen, die bereits Himmel oder Hölle erreicht haben, steigen wieder auf die

---

<sup>77</sup> Ebd., S. 18.

<sup>78</sup> Ebd., S. 18-19.

<sup>79</sup> Vgl. MÄRTL, 2013, S. 53.

Erde herab, um ihren auferstandenen Körper zu nehmen und reisen in Himmel oder Hölle zurück:<sup>80</sup>

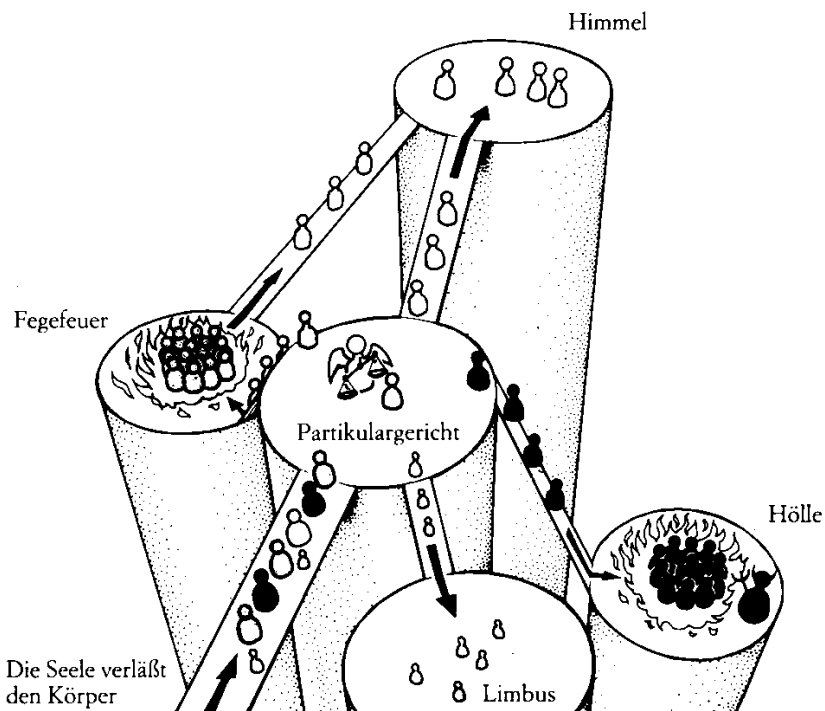


Abb.3: *Das Partikulargericht*. Zeichnung: Beat Scheffold. In: JEZLER, 1994, S.19.

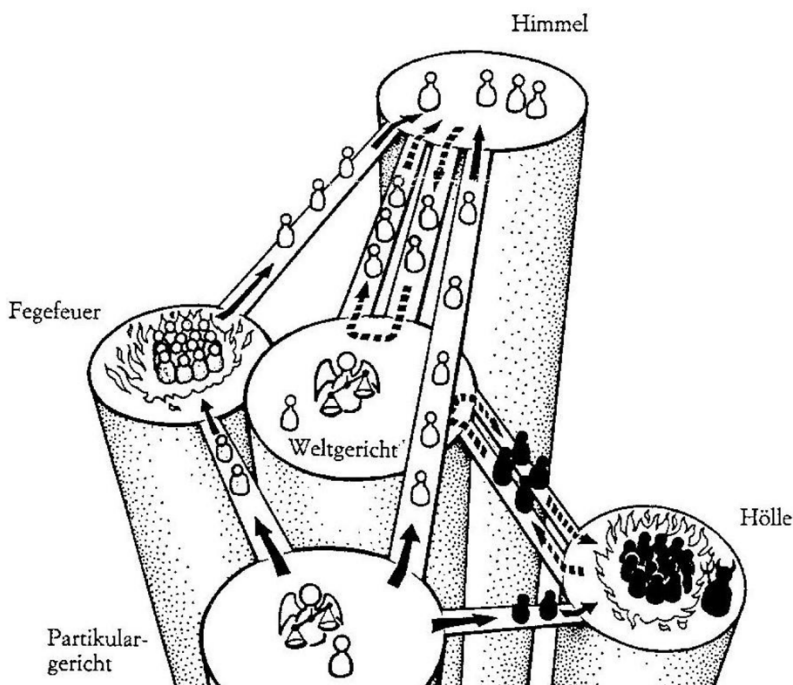


Abb.4: *Das Weltgericht*. Zeichnung: Beat Scheffold. In: Ebda. S.19.

<sup>80</sup> Vgl. JEZLER, 1994, S. 18-19.

Nachdem ich ausgeführt habe, welche Ebenen die Seele nach dem Tod erreichen kann, will ich nun eine dieser Ebenen genauer beschreiben. Den Begriff „Hölle“ möchte ich nachstehend näher unter die Lupe nehmen, primär wann dieser entstanden ist und welche Vorstellungen es dazu gab. Hans-Dietrich Altendorf behauptet, dass der Begriff „Hölle“ bereits im alten Christentum betrachtet wurde, und somit zum „Grundbestand“ christlicher Gläubiger gehörte.<sup>81</sup> Es handelt sich um einen Ort, an dem die Seelen ihre Strafe abbüßen müssen. Das älteste Werk, das sich mit der Hölle befasst, ist die Offenbarung des Apostels Petrus. Dies ist in Ägypten erhalten geblieben und stammt wohl aus dem Jahr 135. Darin sind folgende Vorstellungen festgehalten, welche für die Christen erst bis Dantes Inferno interessant waren:

*„Dann werden Männer und Weiber an den ihnen bereiteten Ort kommen. An ihrer Zunge, mit der sie den Weg der Gerechtigkeit gelästert haben, wird man sie aufhängen. Man bereitet ihnen ein nie verlöschendes Feuer ... Und siehe wiederum ein Ort: Da ist eine große, volle Grube. Darin die, welche verleugnet haben die Gerechtigkeit. Und Strafengel suchen (sie) heim, und hier in ihr zündet sie das Feuer ihrer Strafe an. Und wiederum zwei Weiber: Man hängt sie an ihren Nacken und Haaren auf, in die Grube wirft man sie. Das sind die, welche sich Haarflechten gemacht haben nicht zur Schaffung des Schönen, sondern von sich zur Hurerei zu wenden, damit sie fingen Männerseelen zum Verderben. Und die Männer, die sich mit ihnen in Hurerei niedergelegt haben, hängt man an ihren Schenkeln in diesen brennenden Ort, und sie sagen untereinander: ‚Wir haben nicht gewußt, daß wir in die ewige Pein kommen müßten. ...“<sup>82</sup>*

Laut Ratzinger stehen die Dogmen, die von der Existenz der Hölle sprechen, auf einem festen Fundament. Man liest darüber an verschiedenen Stellen in der Bibel, zum Beispiel:<sup>83</sup>

*„Wie aber, wenn Gott in der Absicht, seinen Zorn zu zeigen und seine Macht zu erweisen, die zur Vernichtung bereiteten Gefäße des Zorns mit großer Langmut ertragen hat.“<sup>84</sup>*

*„Ihr Ende ist Verderben, ihr Gott der Bauch und ihre Ehre besteht in ihrer Schande; Irdisches haben sie im Sinn.“<sup>85</sup>*

---

<sup>81</sup> Ebda., S. 27.

<sup>82</sup> Ebda., S. 27-28.

<sup>83</sup> Vgl. RATZINGER, Joseph (2011). *Eschatología*. Trnava: Dobrá kniha. S. 188-190.

<sup>84</sup> Römer 9, 22.

<sup>85</sup> Philipper 3, 19.

*„Denn das Wort vom Kreuz ist denen, die verloren gehen, Torheit; uns aber, die gerettet werden, ist es Gottes Kraft.“<sup>86</sup>*

*„...der muss den Wein des Zornes Gottes trinken, der unverdünnt im Becher seines Zorns gemischt ist. Und er wird mit Feuer und Schwefel gequält vor den Augen der heiligen Engel und des Lammes.“<sup>87</sup>*

*„Aber die Feiglinge und Treulosen, die Befleckten, die Mörder und Unzüchtigen, die Zauberer, Götzendiener und alle Lügner - ihr Los wird der See von brennendem Schwefel sein. Dies ist der zweite Tod.“<sup>88</sup>*

Ratzinger schreibt weiter, dass Origenes der Erste war, der die Idee einbringt, dass es am Ende des Lebens zur Versöhnung kommen sollte. Laut Ratzinger war dies eine Hypothese, die nicht unbedingt die volle Realität verbergen würde. Ihm zufolge erkannte Origenes die wahre Realität des Bösen, die Gott das Leiden verursachte, erst im neoplatonischen Denken. In Gottes Leiden verschwand die Realität des Bösen.<sup>89</sup> Origenes bietet in seiner universalen Dimension des Denkens Antworten auf die Vorstellungen der Hölle und behauptet: *„Hölle meint die Qualen des Gewissens, und sie ist ein Prozeß schmerzhafter Läuterung und Reinigung.“<sup>90</sup>*

Ein anderer Christ, der sich mit diesem Thema Hölle und den Jenseitsvorstellungen befasste, war Klemens von Alexandrien. Er lebte am Anfang des 3. Jahrhunderts. Seiner Meinung nach muss man von einem Zwischenzustand für die Seele die Rede sein; er spricht nicht direkt über die Hölle. Er behauptet, dass *„der Zwischenzustand ein Reinigungs- und Läuterungszustand sein könne, in dem ‚Feuer‘ ... die Seelen entschlacke und der Vollendung annähere.“<sup>91</sup>*

Ich habe den Begriff „Feuer“ mehrmals erwähnt. Ein solches Feuer gehörte zu den klassischen mittelalterlichen Vorstellungen der Hölle. Dieses Feuer sollte jedoch nicht zerstören, sondern reinigen. Laut Jezler schreibt Altendorf, dass *„das Höllenfeuer wirklich körperlich ist, der Hitzeград richtet sich nach der Schwere der Sünden.“<sup>92</sup>* Das Feuer wurde also in diesem Sinne des Wortes verstanden und verbrannte in sich die Strafe für Sünden.<sup>93</sup> Dieses Feuer kann jedoch dem Fegefeuer

---

<sup>86</sup> 1. Korinther 1, 18.

<sup>87</sup> Offenbarung 14, 10.

<sup>88</sup> Offenbarung 21, 8.

<sup>89</sup> Vgl. RATZINGER, 2011, S. 188.

<sup>90</sup> JEZLER, 1994, S. 28.

<sup>91</sup> Ebda., S. 28.

<sup>92</sup> Ebda., S. 31.

<sup>93</sup> Ebda., S. 30.

zugeschrieben werden. Das Fegefeuer ist genau der Ort, wie auch oben erwähnt wurde, aus dem die Seele nach der Reinigung in den Himmel fahren kann. Aus der Hölle führt ein solcher Weg nicht. In solchem Sinne hat das Fegefeuer Höllencharakter und wurde „*infernalisiert*“.<sup>94</sup> Dennoch könnte man fragen, ob der ‚Aufenthalt‘ in dem Fegefeuer verkürzt werden könnte. Die Kirche gibt eine klare Erklärung und sagt, dass die Seele sich selbst nicht erlösen kann, sondern dieser Prozess kann die Feier der Heiligen Messe für eine bestimmte Seele oder die Gebete und Opfer der Hinterbliebenen beschleunigen.<sup>95</sup>

Das Motiv von Tod und Leben nach dem Tod, sowie Jenseitsvorstellungen darüber, findet man häufig in der mittelalterlichen Literatur. Und es handelt sich nicht nur um das Spätmittelalter. Die ersten schriftlichen Aufzeichnungen kann man im Gedicht *Muspilli* vom Ende des 9. Jahrhunderts sehen. Vom gesamten Gedicht wurden 103-105 Verse erhalten. Das Wort „*Muspilli*“ kann entweder einen Weltenrichter, ein Weltgericht oder einen Weltuntergang bedeuten. Die in bairischer Schreibsprache erhaltene Fassung gliedert sich in drei Teile: Der erste Teil befasst sich mit dem Kampf um die menschliche Seele zwischen Engeln und Teufeln; im zweiten Teil kämpft der Prophet Elias mit dem Antichrist und der letzte Teil befasst sich mit dem Jüngsten Gericht, in dem Jesus als Weltenrichter und Retter auftritt. Beim Schreiben stützte sich der Verfasser hauptsächlich auf die Bibel, aber auch auf Texte, die nicht in den Kanon aufgenommen wurden.<sup>96</sup>

Es gibt auch eine Einstellung zum Tod in *Hildebrandslied*, aufgeschrieben um 800 in Fulda. In diesem Fall handelt es sich um 68 Verse, wobei der Schluss fehlt. In diesem Werk geht es um einen Kampf zwischen dem Sohn und dem Vater.<sup>97</sup> Alois Haas berichtet, dass „*kein Jenseits, weder ein tröstliches noch ein erschreckendes, ist für den alten Hildebrand in Sicht, wenn er – zwar den christlichen Gott anrufend, doch ein durch und durch heidnisches Geschick beschwörend zu seinem Sohne sagt:*

*welaga nu, waltant got, quad Hiltibrand,  
wewurt skihit!*

---

<sup>94</sup> Ebda., S. 31.

<sup>95</sup> Ebda., S. 31.

<sup>96</sup> Vgl. BRUNNER, Horst (2003). *Geschichte der deutschen Literatur des Mittelalters im Überblick*. Durchgesehene und bibliographisch ergänzte Ausgabe. Stuttgart: Reclam. S. 59.

<sup>97</sup> Ebda., S. 52-53.

...

*nu scal mih suasat chind suertu hauwan,  
breton mit sinu billin – eddo ih imo ti banin  
werdan. (V.49, 53f.)*

*(O waltender Gott, fuhr Hildebrand fort, das Schicksal will seinen Lauf! So soll es nun geschehen, daß mich mein eigener Sohn mit dem Schwert erschlägt, mich mit seiner Waffe zu Boden fällt oder daß ich ihm den Tod bringe.)*<sup>98</sup>

Laut Haas ist „*der Tod das Tor zum neuen Leben.*“<sup>99</sup>

Andere Motive und Bilder des Todes als solches oder Bilder des Paradieses und des Jenseits werden im fünften Kapitel bei der Analyse konkreter Reiseberichte ausführlicher erörtert.

#### **4.1. BIBLISCHE BILDER UND SYMBOLE**

In diesem Unterkapitel wird die Bedeutung von Symbolen und Bildern, die ein wichtiger Bestandteil dieser Arbeit sind, ausführlicher beschrieben. Für eine Gesamtanalyse der verschiedenen Bilder, nicht nur in diesem Kapitel, sondern auch im fünften Kapitel, werde ich das Wörterbuch der biblischen Bilder und Symbole von Manfred Lurker verwenden.<sup>100</sup>

Thomas von Aquin behauptet, der Mensch sei „*imago et similitudo Dei,*“ das Bild und Gleichnis Gottes.<sup>101</sup> Basierend auf dieser Aussage werden die Wörter bestätigt, dass alles, was geschaffen wurde, wurde nach dem Bild Gottes geschaffen.

Franz-Rudolf Esch definiert den Begriff „Bild“ als:

*„Aufzeichnung eines realen oder fiktiven Gegenstandes, die dem Gegenstand ähnlich ist und deswegen wie der Gegenstand wahrgenommen werden kann.“*<sup>102</sup>

---

<sup>98</sup> HAAS, Alois M. In: Peter Jezler (1994), S.70.

<sup>99</sup> Ebd., S. 71.

<sup>100</sup> LURKER, Manfred (1999). *Slovník biblických obrazů a symbolů*. Praha: Vyšehrad.

<sup>101</sup> Ebd., S. 11.

<sup>102</sup> ESCH, Franz-Rudolf (2018). *Begriff „Bild“*. *Wirtschaftslexikon*. <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/bild-30655> [aufgerufen am 15.03.2020].

Der Begriff „Symbol“ kommt aus dem griechischen Wort *symballein*, was bedeutet, etwas zu verbinden. Franz Vonessen sagt, dass das reale Symbol kein „*Symbol für etwas sei, sondern ein Symbol von etwas*“<sup>103</sup> – ein Symbol von mehreren entgegengesetzten Teilchen. Das bedeutet, dass seine grundlegende Bedeutung darin liegt, dass es sich um zwei Elemente handelt, die sich widersprechen und dennoch zusammengehören. Als Beispiel dafür sieht man eine Hälfte eines gebrochenen Rings, der die Identität der Person nach dem Zusammenfügen der beiden Hälften beweist.<sup>104</sup> Daraus folgt, dass die Bedeutung eines Symbols nicht nur in dem bestimmten Symbol liegt, sondern weit über dieses Symbol geht. Dieses zeigt oder repräsentiert etwas. Somit wird zwischen *signum significativum* und *signum representativum* unterschieden.<sup>105</sup> Für einen gläubigen Menschen wird das Symbol zu einem konkreten Phänomen, bei dem das Göttliche mit dem Absoluten verbunden ist und so drückt das Symbol klar etwas aus, was in Worten schwer zu beschreiben wäre. Als Beispiel sieht man das natürliche Symbol – die Taube, oder künstliches Symbol – gleicharmiges Dreieck.<sup>106</sup>

Es gibt viele andere Definitionen des Symbols, wie Lurker behauptet. Für diese Arbeit ist es jedoch wichtig zu wissen, dass ein Symbol etwas sowohl repräsentieren als auch darstellen kann.

Das Symbol kann auch einem ähnlichen Wort zugeordnet werden, nämlich dem Wort Bild. Dieser Begriff wurde bereits oben in diesem Unterkapitel erwähnt. Und wenn ich zu Thomas von Aquin und seiner Aussage zurückkehre, stellt sich heraus, dass das Symbol und das Bild miteinander verbunden sind. Wenn T. von Aquin behauptet, der Mensch sei das Bild Gottes, spricht er in symbolischer Sprache. Nach Johannes Bauer kommt eine solche Symbolik in der Bibel sehr häufig vor.<sup>107</sup> Die Interpretation dieser Bilder oder Symbole in der Bibel kann sehr schwierig sein, weil sie gleichzeitig etwas verbergen, aber auch offenbaren. Ebenso können diese Bilder gleichzeitig zwei Pole anzeigen – Gut und Böse, Leben und Tod, was auch im nächsten Kapitel im Vergleich der Reiseberichte deutlich wird.<sup>108</sup> So zitiert Holtzhauer Reinitzer in seinem Artikel:

---

<sup>103</sup> Vgl. LURKER, 1999, S. 12.

<sup>104</sup> Ebda., S. 12.

<sup>105</sup> Ebda., S. 12.

<sup>106</sup> Ebda., S. 13.

<sup>107</sup> Ebda., S. 14.

<sup>108</sup> Ebda., S. 15.

*„Einmal ist Meer der Lebensraum der Fische (Menschen), dann wieder lebensbedrohender Feind; einmal gibt es festen Halt, dann jedoch verschlingt und mordet es, bedeutet Strafe und Untergang; einmal reinigt es und wäscht Sünden ab, andererseits ist es selber unrein und sündenhaft.“<sup>109</sup>*

Aus dieser Aussage geht hervor, dass nicht jedes Bild eindeutig bestimmt sein kann und dass es nicht immer klar angegeben werden kann, was der Autor sagen wollte.

---

<sup>109</sup> HOLTZHAUER, 2017, S. 418.



## 5. VERGLEICH DER REISEBERICHTE

Dieses Kapitel konzentriert sich auf eine detaillierte Analyse ausgewählter Reiseberichte, wobei in jedem dieser Berichte die einzelnen biblischen Symbole und Bilder im Mittelpunkt stehen. Die Analyse besteht aus zwei Reiseberichten, weil das dritte Werk *Der Wiener Meerfahrt* eine fiktive Reise betrunkenener Wiener Bürger ist. Es handelt sich um eine Invektive gegen reiche Kaufleute und daher ist dies also kein Reisebericht als solcher. Es entspricht nicht der Struktur und dem Inhalt der beiden anderen Werke (Brandan, Mandeville). Daher entschloss ich mich, es nicht in die Analyse einzubeziehen, da es keine wissenschaftlich relevanten Ergebnisse liefern würde.

In dieser Arbeit gehe ich von zwei Versionen des Reiseberichts von Brandan aus, nämlich aus der mitteldeutschen ‚Reise‘-Fassung *Brandan* – herausgegeben von Reinhard Hahn und Christoph Fasbender im Jahr 2002 und aus dem Text *IV. Von sand Brandon* – herausgegeben von Carl Schröder im Jahr 1871 und aus zwei Versionen des Reiseberichts von Mandeville, nämlich aus der deutschen Übersetzung von Christian Buggisch – *Reisen des Ritters John Mandeville vom Heiligen Land ins ferne Asien* aus dem Jahr 2004 und aus der alttschechischen Übersetzung von Vavřinec von Březová – *Cestopis tzv. Mandevilla* aus dem Jahr 1963.<sup>110</sup>

Bereits zu Augustins Zeiten sprachen mittelalterliche Kirchenlehrer vom vierten Zweck der Heiligen Schrift. Im 13. Jahrhundert sprach Durandus von Mende von historischer, allegorischer, tropologischer und anagogischer Bedeutung, die es ermöglicht, im Text die metaphysische Beziehung zum Überirdischen zu erkennen.<sup>111</sup> Die Aufgabe von Unterkapitel 5.2. und 5.3. wird die Reiseberichte

---

<sup>110</sup> HAHN, Reinhard und FASBENDER, Christoph (2002). *Brandan. Die mitteldeutsche ‚Reise‘-Fassung*. Heidelberg: Universitätsverlag C. WINTER.; SCHRÖDER, Carl (1871). *Sanct Brandan, Ein lateinischer und drei deutsche Texte*. Erlangen: Verlag von Eduard Besold.; MANDEVILLE, John (2004). *Reisen des Ritters John Mandeville vom Heiligen Land ins ferne Asien: 1322-1356*. Hrsg. und übersetzt von Christian Buggisch. Lenningen: Edition Erdmann.; MANDEVILLE, John (1963). *Cestopis tzv. Mandevilla*. Praha: SNKLU.

<sup>111</sup> Vgl. LURKER, 1999, S. 18.

unter symbolisch-allegorischen Aspekten betrachten und nach Vergleichen und tieferen Bedeutungen suchen, die auf der Bibel basieren.

## 5.1. ENTSTEHUNG UND ÜBERLIEFERUNG DER TEXTE

Als erstes wird der Reisebericht von Brandan genauer angesehen. Wie bereits im zweiten Kapitel erwähnt wurde, findet sich der Entwurf dieses Reiseberichts in irisch-keltischen Erzählungen, also in *immrama*. Andreas Hammer schreibt, dass man dies nicht nur in einer Seereise sieht, sondern auch im Besuch der Inseln und Wunder, die Brandan beobachtet.<sup>112</sup> Er schreibt weiter, dass Gleichheit nach dem irisch-keltischen Modell auch im Vergleich zweier Paradiese zu finden ist, nämlich der Vorstellung des Paradieses und der Vorstellung der keltischen Anderswelt.<sup>113</sup> Dieser Vergleich wird in der folgenden Tabelle dargestellt:

<u>Charakteristische Kennzeichen der keltischen Anderswelt</u>	<u>Brandan: 1. Paradiesinsel</u>
Quelle/Brunnen an zentralem Ort	Brunnen mit Milch, Honig, Öl und Wein
ein oder mehrere wunderbare Bäume	Zedembäume beim Brunnen (nur C, H, N)
prächtige Wiesen, Blüten, Blumen (weiteres <i>locus amoenus</i> -Inventar)	
Überfluss an Früchten, Nahrung, Getränken usw.	
ewiger Frühling (+ ewige Jugend)	ideales, frühlingshaftes Klima
besonderer Vogelgesang mit bezaubernder, heilkräftiger Wirkung	
Allgemein: Unglaubliche Prachtentfaltung kostbare Edelsteine und Metalle	(prachtvoller, aber menschenleerer Saal) Gold und Edelsteine am Strand
<u>mythische Raumstruktur:</u> Schwellensituation: schwer zu erreichen: z.B. durch Wildnis, Meer, Grenze durch Nebelmauer etc.	Insel umgeben von Zone der Finsternis
Weg oft nur mit einem Führer zu begehen	Gott als Führer
<u>mythische Zeitkonzeption:</u> ewiger Frühling (s.o.) Zeit vergeht schneller/langsamer als gewohnt Bäume blühen und tragen gleichzeitig Früchte	Anwesenheit von Personen aus mythischer Zeit (Henoah u. Elias)

<sup>112</sup> Vgl. HAMMER, Andreas (2007). *St. Brandan und das ander paradÿse*. In: *Imagination und Deixis. Studien zur Wahrnehmung im Mittelalter*. Hrsg. von Kathryn Starkey und Horst Wenzel. Stuttgart: S. Hirzel Verlag. S. 153.

<sup>113</sup> Ebda., S. 153.

Abb.5: *Übereinstimmung andersweltlicher Charakteristika mit der Paradiesinsel von Brandan.* In: *Imagination und Deixis. Studien zur Wahrnehmung im Mittelalter.* Hrsg. von Kathryn Starkey u. Horst Wenzel. Stuttgart: S. Hirzel Verlag. S.176.

Diese Reisebeschreibung wurde in zwei Hauptredaktionen hergestellt. Erstens als die lateinische Version *Navigatio Sancti Brendani* und zweitens als die deutsche/niederdeutsche Sonderform der sog. *Reise-Fassung*.<sup>114</sup> Die Tradition der lateinischen Version wurde aus ungefähr 120 Handschriften bekannt, was auf die Popularität dieses Textes hinweist. Diese Handschriften stammen aus dem 10. Jahrhundert. Neben der lateinischen Fassung ist eine Übersetzung von Johannes Hartlieb ins Frühneuhochdeutsche aus dem 15. Jahrhundert bekannt. Diese Version wurde mehrmals in den Lübecker Drucken ab dem Jahr 1488 gedruckt.<sup>115</sup> Diese Arbeit heißt *Legend Sand Brandan* und wurde für den Münchner Hof entworfen.<sup>116</sup> Die deutsche *Reise-Fassung* wurde in drei Versionen überliefert. Eine Version war die mittelniederdeutsche Sammlung, dann die mitteldeutsche Verarbeitung seit dem Jahr 1300 und schließlich die bairische Version aus dem 15. Jahrhundert in Form eines Volksbuchs.<sup>117</sup> Der Brandanstoff hat die mittelalterliche Literatur stark geprägt, aber keiner der wichtigen und bedeutenden Epiker war daran interessiert.<sup>118</sup>

Dieser Reisebericht wurde auch schrittweise in verschiedene Sprachen übersetzt. Ein Exemplar ist eine anglo-normannische Übersetzung aus dem 12. Jahrhundert mit dem Titel *Voyage of St Brendan*, die hauptsächlich für den Adel bestimmt war.<sup>119</sup> Eine weitere bedeutende Übersetzung ist nach Holtzhauer venezianische Übersetzung aus dem 13. Jahrhundert mit dem Titel *Navigatio*. Diese Übersetzung war für fromme Menschen aus Venedig.<sup>120</sup> Laut Schröder unterscheiden sich viele Dinge in den deutschen Übersetzungen vom lateinischen Originaltext, aber Dinge wie *der Diebstahl des Mönches, der Jasconius, die Speisung der Mönche durch*

---

<sup>114</sup> RUH, Kurt; KEIL, Gundolf u. a. (Hrsg.) (1978). *Die deutsche Literatur des Mittelalters – Verfasserlexikon*. Band 1. Berlin/New York: De Gruyter.

<sup>115</sup> Ebda.

<sup>116</sup> HOLTZHAUER, Sebastian (2019). *Neue Ansätze zur Untersuchung des Brandan-Corpus*. In: *Mittelalter: Interdisziplinäre Forschung und Rezeptionsgeschichte* 2. S. 10.

<sup>117</sup> RUH, u. a., 1978, Bd.1.

<sup>118</sup> Ebda.

<sup>119</sup> HOLTZHAUER, 2019, S. 10.

<sup>120</sup> Ebda., S. 10.

*gottgesandtes Himmelsbrot* und *die Qualen des Judas* blieben gleich.<sup>121</sup> Andere Dinge wurden in den Fassungen entweder geändert, gelöscht oder erweitert.

Das zweite Werk ist der Reisebericht von Mandeville, der ins Lateinische und in fast alle europäischen Sprachen übersetzt wurde. Albert Bovenschen gibt an, dass dieser Reisebericht bereits im 19. Jahrhundert in fast 300 Handschriften verfasst wurde, wobei die bekannteste deutsche Übersetzung von Otto von Diemeringen stammt. Darüber hinaus sind drei Übersetzungen ins Deutsche und Niederländische allgemein bekannt.<sup>122</sup>

Bisher sind drei Versionen in französischer Sprache bekannt. Dazu gehören die *Kontinentale (Pariser) Version*, die *Lütticher Version* und die *Insulare Version*.<sup>123</sup> Aus jeder dieser Versionen sind mehrere Handschriften bekannt. Weiter folgen lateinische Übersetzungen. Da kennt man die *Leidener Version*, *Royal-Version*, *Harley-Version*, *Ashmole-Version* und *Vulgata-Version*.<sup>124</sup>

Haider schreibt in ihrer Arbeit, dass die Reisebeschreibung von Jean de Mandeville nicht nur unter den Lesern in verschiedenen Sprachgebieten verbreitet war, sondern auch Reisende und Geographen betraf. Diese Arbeit wurde auch von den wichtigen Entdeckern wie Christoph Kolumbus und anderen prominenten Kartographen im 16. Jahrhundert untersucht. In Bezug auf die Verfügbarkeit ist das Werk laut Haider dank dem Penguin-Verlag in England gut zugänglich. Im deutschsprachigen Raum ist es jedoch schwieriger, eine moderne Ausgabe zu erhalten, aber es gibt Handschriften und Drucke. Haider schreibt weiter, dass Eric John Morrall der Meinung ist, dass Wissenschaftler aus dem deutschsprachigen Raum weniger an der Erforschung dieses Textes interessiert sind. Es ist jedoch auch möglich, dass die zum Drucken verwendeten Textversionen von schlechter Qualität waren.<sup>125</sup>

---

<sup>121</sup> SCHRÖDER, 1871, S. X.

<sup>122</sup> Vgl. BOVENSCHEN, Albert (1888). *Untersuchungen über Johann von Mandeville und die Quellen seiner Reisebeschreibung*. In: *Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde*. Berlin, S. 180.

<sup>123</sup> RUH, u a., 1978, Bd.1.

<sup>124</sup> Ebda.

<sup>125</sup> HAIDER, 2010, S. 27-28.

## 5.2. BILDER, SYMBOLE UND JENSEITSVORSTELLUNGEN IN DEM BRANDAN- REISEBERICHT AN BEISPIELEN VON DER BIBEL

Zu Beginn dieser Analyse muss gesagt werden, dass jeder dieser Reiseberichte völlig anders geschrieben ist. Bei Brandan gibt es klare Verbindungen zur Bibel und Hinweise auf die Anderswelt, weil Gott Brandan selbst auf den Weg schickte. Auf der anderen Seite ist Mandeville ein echtes Reisebuch, in dem er als gebildeter Pilger auftritt, der ins Heilige Land und darüber hinaus reist. Mandeville ist zusätzlich ein Text für das breite Publikum bestimmt und der Autor versuchte, den Leser durch verschiedene märchenhafte Wundermotive anzulocken. Aus diesem Grund ist es schwieriger, biblische Symbole in seinem Werk zu finden.

Am Anfang Brandans Reisebericht kommt der Mönch selbst mit einem Buch in Kontakt, welches viele seltsame Wunder beschreibt. Es sollte beachtet werden, dass es davon abhängt, welche Version der Leser in seine Hände bekommt. In der *Reise-Fassung*-Version liest Brandan am Anfang ein Buch, in welchem die Wunder Gottes waren.<sup>126</sup> In der Version von Schröder war Brandan im Kloster, wo er ein Buch findet, in dem er erfährt, dass es drei Himmel, zwei Paradiese und neun Fegefeuer gibt. Außerdem andere seltsame Länder, wie zum Beispiel das Land, in dem der Tag ist, wenn es bei uns die Nacht ist. Es ist notwendig zu betrachten, was der Begriff „Buch“ in biblischer Bedeutung bedeutet. Nach Lurker und seinem Wortschatz sind Bilder und Zeichen, die Ideen ausdrücken, etwas Übernatürliches und Machtvolles. Die heiligen Bücher sind göttlichen Ursprungs oder irgendwie eine Offenbarung. Er schreibt weiter, dass genau wie die Namen aller Mitglieder des Stammes in den genealogischen Listen aufgeführt wurden, auch Gott die Namen aller frommen Menschen in seinem Buch hat. Er bezieht sich hier auf die Bibel, nämlich Exodus 32, 32: „*Jetzt nimm ihre Sünde von ihnen! Wenn nicht, dann streich mich aus dem Buch, das du geschrieben hast.*“<sup>127</sup> Im Himmel werden jedoch auch andere Bücher aufbewahrt, in denen alle menschlichen Handlungen

---

<sup>126</sup> RUH, u a., 1978, Bd.1.

<sup>127</sup> Exodus 32, 32.

aufgezeichnet wurden und nach denen die Toten beurteilt werden.<sup>128</sup> Wenn ich also zu Brandan zurückkehre, liest auch er ein Buch, das ihm gegeben wurde und die Wunder Gottes beschreibt. Er schenkt diesem Buch jedoch nicht genug Glauben und so verbrennt er dieses. Gott wird wütend und spricht (er selbst, bzw. der Engel) zu Brandan und befiehlt ihm, eine Seereise zu unternehmen, um Dinge zu erleben, an die er nicht glaubte.

Brandan macht sich auf die Reise. Lurker schreibt, dass der Mensch in ständiger Bewegung ist und jede Bewegung einen Weg beschreibt. In jeder Religion versuchen die Menschen, den richtigen Weg durch das Leben zu finden. Es gibt eine Reihe von Ritualen, die die Lebensphasen einer verehrten Gottheit in Form einer *imitatio dei* – Nachahmung Gottes darstellen.<sup>129</sup>

### 5.2.1. Zahlen als Symbolik

Sebastian Holtzhauer beschreibt, dass in dem lateinischen Original *Navigatio sancti Brendani* die Symbolik der Zahlen eine wichtige Rolle spielt. Das ist an die Bibel gebunden. Die Zahlen „fungieren im Narrativ als ‚spirituelle Chiffre‘, d.h. als Ausweis der göttlichen Führung des heiligen Brandan und seiner Meerfahrt, und verankern Figuren und Reisestationen in Heilszeit und -kosmos.“<sup>130</sup>

Diese Brandan-Reise dauerte 9 Jahre (nach dem lateinischen Original 7 Jahre). Zahlen werden in diesem Werk mehrmals eine Rolle spielen. Wie können also einzelne Zahlen wahrgenommen werden? Die Geheimnisse der Zahlen und ihren Wert zu kennen bedeutete, dass die Menschen die Welt und ihren intimsten Kontext verstanden. Zum Beispiel die Nummer Eins wird Gott zugeschrieben, weil Gott nach christlicher (nicht nur) Religion nur einer ist. Nummer Zwei ist die Anzahl der Gegensätze und Ergänzungen (Noah nahm Tiere in Paaren). In diesem Fall muss man sich die Nummer Neun genau ansehen. Laut Lurker hat dies jedoch keine

---

<sup>128</sup> Vgl. LURKER, 1999, S. 101-103.

<sup>129</sup> Ebda., S. 38.

<sup>130</sup> HOLTZHAUER, Sebastian (2019). *Neue Ansätze zur Untersuchung des Brandan-Corpus*. In: *Mittelalter: Interdisziplinäre Forschung und Rezeptionsgeschichte* 2. S. 10.

besondere symbolische Bedeutung.<sup>131</sup> Laut Udo Becker ist die Nummer Neun eine Vielfache =  $3 \times 3 = 9$  und damit die Verstärkung der Zahl Drei. In diesem Sinne wurde diese Nummer als Symbol des Himmels verwendet.<sup>132</sup> Das lateinische Original des Reiseberichts erwähnt aber sieben Jahre. Nummer Sieben kann eine siebentägige Mondphase sein. Diese Nummer steht für Vollheit und Vollkommenheit. Sieben ist auch eine Zahl, welche die Ganzheit Gottes ausdrückt. Das Wörterbuch der biblischen Bilder sagt, dass die perfekte Zeiteinheit in sieben Teile unterteilt ist – sechs Tage lang schuf Gott die Erde und ruhte sich an dem siebten Tag aus.<sup>133</sup> Ich vermute also, dass das lateinische Original von Brandans Reisebericht absichtlich sieben Jahre dauerte, um diese Reise vollkommen zu machen. Während dieser Zeit konnte Brandan alles in der Vollheit kennenlernen, was Gott ihm zeigen wollte. Und da die Nummer Neun die Multiplikation der Vollkommenheit darstellt, weist die deutsche Version auf absolute Perfektion hin. Man muss auf der Erde pilgern, um endlich die größte Vollkommenheit zu erreichen – das Paradies.

Erwähnenswert ist jedoch die Anzahl der Mitbrüder, die Brandan auf das Schiff mitnahm. In der Version von Schröder werden zwölf Brüder beschrieben. Auf der anderen Seite gibt es siebzig Männer in der mitteldeutschen Reise-Fassung. Man sieht wieder die Bedeutung von Zahlen. Die Zahl zwölf war sehr bedeutend. Zum Beispiel ist Zwölf eine Vielfache der Göttlichen Drei und der irdischen Vier, wie Lurker schreibt. Das Volk Gottes kommt aus den zwölf Söhnen Jakobs, von denen zwölf Stämme Israels herauskommen. Die Israeliten fanden zwölf Quellen, als sie wanderten. Jesus hatte zwölf Apostel. Im Buch der Offenbarung erscheint diese Nummer als Vollbringung. Es ist also klar, dass die Zahl Zwölf symbolisch und sehr wichtig war, daher hat sie der Autor in den Versionen von Brandan absichtlich verwendet. Die Zahl Siebzig spielte aber auch eine große Rolle. Nach Ansicht der Israeliten bedeutete diese Zahl Vollheit und Vollkommenheit. Hier sind jedoch die beiden Zahlen – Zwölf und Siebzig – miteinander verbunden – die Israeliten wanderten durch die Wüste und kamen nach Elim, wo es zwölf Quellen und siebzig Palmen gab.<sup>134</sup> Israel wurde vor dem Herrn von den siebzig Ältesten vertreten, und

---

<sup>131</sup> LURKER, 1999, S. 43.

<sup>132</sup> BECKER, Udo (1992). *Lexikon der Symbole*. Freiburg: Herder, S. 52.

<sup>133</sup> Ebda., S. 227-228.

<sup>134</sup> Vgl. Exodus 15, 27: „Dann kamen sie nach Elim. Dort gab es zwölf Quellen und siebzig Palmen; dort am Wasser schlugen sie ihr Lager auf.“

die Israeliten dachten auch, dass siebzig Völker in der Welt seien.<sup>135</sup> In der Symbolik dieser beiden Nummer wies ich erneut darauf hin, dass die Autoren beider Versionen des Reiseberichts versuchten, Vollkommenheit durch Zahlen hervorzuheben. So wie die Vollkommenheit mit den Zahlen Sieben und Neun abschloss, wird sie in diesem Fall durch die Nummer Siebzig verstärkt.

### 5.2.2. Nautische Symbole (Meer, Schiff und Sturm)

Fast die ganze Geschichte spielt sich auf dem Meer ab. Mönche greifen, wie es im Kapitel über religiöse Vorstellungen geschrieben wurde, oft auf das Leben in der Askese und Wüste zurück. In diesem Fall ist der Ozean die „Wüste“, der Ort der Isolation und Einsamkeit. Gott zeigt Brandan seine Kraft und schützt ihn vor allem Bösen, wenn er auf See geht. Es gibt also eine neue Analogie zwischen dem Meer und der Wüste, die auch nach der Entstehung von *Navigatio* immer noch im Trend bleibt. Brandan betrachtet das Meer jedoch nicht als Ort der Angst und des Todes, sondern er folgt Gottes Plan und erfüllt alle Gebote ohne zu zögern.<sup>136</sup> Julia Weitbrecht weist in ihrer Forschung auch darauf hin, dass allein diese Reise den Glauben von Brandan stärkt und heiligt. Das Meer wird zu einem „*Raum von Wandel und Buße*“.<sup>137</sup> Sebastian Holtzhauer beschreibt auch Walter Haugs Behauptung, dass das Abenteuer in *Navigatio* mit dem Artusritter verglichen werden kann, der nach seinem Abenteuer im Wald sucht, also sucht Brandan nach seiner *aventure* auf See. Brandan wird in dieser wahrhaft religiösen Umgebung als idealer Abt dargestellt - als „*imitator Christi*“.<sup>138</sup>

Im Unterkapitel 4.1. wurde die Definition des Meeres angesprochen, aber es ist nicht klar. Das biblische Wörterbuch sagt, dass das Meer immer eine Quelle der Angst für die Menschen war. Es ist in dunkel, also ein Symbol für eine chaotische und ungeordnete Welt. Kirchenväter schreiben das Meer dem Teufelsreich zu.

---

<sup>135</sup> LURKER, 1999, S. 43.

<sup>136</sup> Vgl. HOLTZHAUER, 2017, S. 413-414.

<sup>137</sup> WEITBRECHT, Julia (2011). *Aus der Welt. Reise und Heiligung in Legenden und Jenseitsreisen der Spätantike und des Mittelalters*. (Beiträge zur älteren Literaturgeschichte). Heidelberg, S. 203.

<sup>138</sup> Vgl. HOLTZHAUER, 2017, S. 414.



Gregor der Große nannte das Meer „*die Tiefe des ewigen Todes*“.<sup>139</sup> Lentes beschreibt das Meer als den einzigen Raum zwischen dem „*Ufer des Lebens*“ und dem „*Hafen des Himmels*“, der das Leben vor und nach dem Tod als zueinander gehörige Welten zeigt.<sup>140</sup> Nach Holtzhauer wird die Schifffahrt als Metapher fürs Leben benutzt, denn es handelt sich um die Reise „*über das Sündenmeer mit Christus als Steuermann*“.<sup>141</sup> Holtzhauer sieht das Meer als „*ambivalente[n] Ort*“, weil es sowie negative als auch positive Eigenschaften hat.<sup>142</sup>

Brandan musste ein Schiff bauen, bevor er sich auf den Weg machte. Er folgte Noahs Muster aus dem Alten Testament, welcher auch eine Arche machen musste. Wie im biblischen Wörterbuch geschrieben wurde, war bereits im Epos über Gilgamesch bekannt, dass Gott eine Flut sandte und Utnapischtim bat, eine Arche zu bauen. Der hebräische Begriff für Arche *teva* bedeutet Schrank. Weil die Menschen zu gewalttätig waren, beschloss Gott einzutreten, Noah zu befehlen eine Arche zu erbauen und alle Tiere mitzunehmen.<sup>143</sup> Genesis Kapitel 6, Verse 13-22 sagt:

*„Da sprach Gott zu Noach: Ich sehe, das Ende aller Wesen aus Fleisch ist gekommen; denn durch sie ist die Erde voller Gewalttat. Siehe, ich will sie zugleich mit der Erde verderben. Mach dir eine Arche aus Goferholz! Statte sie mit Kammern aus und dichte sie innen und außen mit Pech ab! ... Von allem, was lebt, von allen Wesen aus Fleisch, führe je zwei in die Arche, damit sie mit dir am Leben bleiben; je ein Männchen und ein Weibchen sollen es sein. ... Nimm dir von allem Essbaren mit und leg dir einen Vorrat an! Dir und ihnen soll es zur Nahrung dienen.“*<sup>144</sup>

Brandan nahm auch Essen, Kleidung und alles Notwendige für sich und seine Mitbrüder mit auf das Schiff: „... *und macht den kiel noch Noes arch und hies darein so vil speis tragen, auch von claidern und alles das in notturf was zw dem leib und zw seinen zwelf brudern ...*“<sup>145</sup> Das Wort *teva* bezieht sich auch auf ein Körbchen, welches durch Asphalt und Pech gelöscht wurde und mit Moses am Nil war. Es ist wieder ein Symbol der Erlösung und der Fürsorge Gottes. Die apostolischen Briefe sehen wiederum das Symbol der Erlösung in der Arche, und

---

<sup>139</sup> Ebda., S. 150-151.

<sup>140</sup> Vgl. LENTES, 1996, S. 194-197.

<sup>141</sup> HOLTZHAUER, 2019, S. 10.

<sup>142</sup> Ebda., S. 11.

<sup>143</sup> Ebda., S. 22.

<sup>144</sup> Genesis 6, 13-22.

<sup>145</sup> SCHRÖDER, 1871, S. 164.

das Schiff wird als Modell der Taufe angesehen - als Mittel zur Rettung der sündigen Menschen. Erster Petrus Brief, Kapitel 3, Verse 20-21: *„Diese waren einst ungehorsam, als Gott in den Tagen Noachs geduldig wartete, während die Arche gebaut wurde; in ihr wurden nur wenige, nämlich acht Menschen, durch das Wasser gerettet. Dem entspricht die Taufe, die jetzt euch rettet. Sie dient nicht dazu, den Körper von Schmutz zu reinigen, sondern sie ist eine Bitte an Gott um ein reines Gewissen aufgrund der Auferstehung Jesu Christi.“*<sup>146</sup> Augustinus betrachtet die Arche als einen Prototyp der Kirche, die durch diese Welt reist und durch das Holz des Kreuzes Christi, an welchem Christus hing, gerettet wird. Die Arche kann auch als Symbol für die Rettung der Seele des Verstorbenen beim Segeln durch das Wasser des Todes wahrgenommen werden. Im Mittelalter, war die Arche von Wellen umgeben, was ein Modell für die Taufe Christi war.<sup>147</sup> Thomas Lentès schreibt auch über ein Schiff, welches Seelen zu einem ewigen Hafen transportierte. Der Mastbaum auf diesem Schiff war ein Symbol Christi, der eine gute Fahrt zum Hafen sicherstellte. Dieses Schiff bot Sicherheit. Lentès schreibt auch, dass im Christentum lange Zeit nautische Metaphern gewesen waren – die Apostel waren Fischer, und schließlich wusste Paulus bereits über den Schiffbruch des Glaubens<sup>148</sup>- erster Timotheus Brief, Kapitel 1, Vers 19: *„gläubig und mit reinem Gewissen, das manche missachtet und so im Glauben Schiffbruch erlitten haben!“*<sup>149</sup> Auch Petrus Schifflein war von großer Bedeutung. An anderer Stelle liest man, dass Petrus ein Schifflein in einem stürmischen Meer gefahren habe. Daraus kann man auch das Bild eines Kirchenschiffs sehen.<sup>150</sup> Meiner Meinung nach kann es also argumentiert werden, dass das Schiff, auf dem der Heilige Brandan segelte und alle Abenteuer erleben sollte, ein perfektes Bild der Anwesenheit Gottes und der Sicherheit war. Gott wird während der gesamten Fahrt mit Brandan zusammen sein und verlässt ihn nicht. Auf diesem Schiff stellte Brandan die wandernde Kirche dar – also gläubigen Menschen, die in den Gewässern des Lebens schwebten, wo sich sein Glaube immer mehr vertiefen konnte, bis er den Hafen erreichte.

---

<sup>146</sup> 1. Petrus 3, 20-21.

<sup>147</sup> LURKER, 1999, S. 22-23.

<sup>148</sup> Vgl. LENTES, 1996, S. 194.

<sup>149</sup> 1. Timotheus 1, 19.

<sup>150</sup> LURKER, 1999, S. 136-137.

Die Schröder-Version erwähnt dann einen Sturm auf See, bei dem Brandan erneut zu Gott betete, damit er sie rettet. Gott spricht zu ihm in Worten aus der Bibel und sagt ihm, er solle auf der rechten Seite des Meeres segeln, denn wenn er nach links geht, so wird er verloren sein: „*Far on sorg, got ist mit dir. Und ker dich zuo der gerechten hand auf das mör: wan ferst duo zuo der gelincken hant, so bist du verloren, ...*“<sup>151</sup> Meiner Meinung nach sind dies die Botschaft und der Hinweis auf das Neue Testament, in welchem Jesus als Schafhirt am Ende die Menschen sortieren wird – rechts die Gerechten und links die Bösen, wie ich im Kapitel Vier zu den frühen Jenseitsvorstellung schrieb. Das impliziert und bestätigt, dass Brandan von Gott geliebt wurde. Wie ich bereits erwähnte, gibt es einen Sturm auf dem Meer. Der Sturm ist eine der beeindruckendsten natürlichen Erscheinungsformen. Der Sturm wurde an mehreren Stellen in der Bibel erwähnt und galt als Warnzeichen des himmlischen Gerichts.<sup>152</sup> Also tat Brandan, was Gott ihm sagte. Dann sah er das Kloster, in beiden Versionen des Textes, und beschloss, alleine dorthin zu gehen. Drinnen fand er sieben (Version von Schröder) fromme Mönche, die ihm sehr gefielen und er blieb die ganze Nacht bei ihnen.

### 5.2.3. Nahrung vom Himmel

Später sandte Gott den Mönchen im Kloster Brot und gebratenen Fisch vom Himmel, um sich zu ernähren. Die Mönche boten das Essen auch Brandan an, jedoch erklärte er ihnen, dass auch er einen Teil von Gott hat, dann aßen sie.<sup>153</sup> Die Notiz von Hahn und Fasbender besagt, dass dieser Abschnitt direkt aus dem ursprünglichen *Navigatio* stammt, in dem 24 Mönche (Hahn und Fasbender) 12 Brote pro Tag erhielten und an den Festtagen jeweils ein ganzes Brot erhielten.<sup>154</sup> In dieser Version von Hahn und Fasbender kommt die Taube, bevor sie Nahrung bekommen. Sie kann in der christlichen Ikonographie mit Noah und Elias identifiziert werden. Wolfram und sein *Parzival* beschreiben auch eine Taube, die

---

<sup>151</sup> SCHRÖDER, 1871, S. 167.

<sup>152</sup> LURKER, 1999, S. 32.

<sup>153</sup> Vgl. SCHRÖDER, 1871, S. 168 und HAHN und FASBENDER, 2002, S. 15-16.

<sup>154</sup> Vgl. HAHN und FASBENDER, 2002, S. 105, Anm. 333.

jedes Jahr am Karfreitag vom Himmel zum Gral hinabsteigt und später zurückkehrt.<sup>155</sup> Ich denke, die Taube wird vom Autor absichtlich benutzt, um dem Leser zu zeigen, dass dieser Ort, an dem Brandan anhielt, Gottes Ort ist und man füllt seine Anwesenheit hier.

Später kehrte Brandan zu den anderen auf das Schiff zurück. Die Symbolik des Brotes in dieser Reisebeschreibung ist sehr ausgeprägt und man liest darüber an mehreren Stellen. Brot war eines der Grundelemente eines kulturellen Festes. Als Hauptnahrungsmittel bedeutete Brot die Nahrung oder Ernährung im Allgemeinen.<sup>156</sup> Das steht auch in der Bibel in Genesis, Kapitel 3, Vers 19: „*Im Schweiß deines Angesichts wirst du dein Brot essen, bis du zum Erdboden zurückkehrst; denn von ihm bist du genommen, Staub bist du und zum Staub kehrst du zurück.*“<sup>157</sup> Brot ist mehr als nur eine Frucht, die man von einem Baum abreißen kann. Es ist nicht nur das Geschenk der Sonne und der Erde, sondern auch die Frucht menschlicher Hände. Dieses Brot repräsentiert also das Leben. Lurker sagt weiter, dass Jesus Nahrung für Körper und Seele erwähnt, wenn er betet: „*Unser tägliches Brot, gib uns heute.*“<sup>158</sup> Hier kommt also das Brot vom Himmel herab – in Form von Christus und gibt der Welt das Leben.<sup>159</sup> Man sieht da eine andere Dimension des Nahrungsverständnisses. Der Autor ging wahrscheinlich davon aus, dass dieses Werk von einem gebildeten mittelalterlichen Leser gelesen wurde, der im Brot das Symbol Jesu und damit einen Hinweis auf die Anderswelt und Geistigkeit finden würde.

#### 5.2.4. Treffen mit den Personen

Bald nach diesem Besuch trifft Brandan auf seiner Reise einen „*heiligen Mann*“, der im Gespräch mit Brandan auch darauf hinweist, dass die Nahrung nicht für den Körper, sondern für die Seele wichtig ist.<sup>160</sup>

---

<sup>155</sup> Ebda., S. 105, Anm. 332.

<sup>156</sup> Vgl. LURKER, 1999, S. 79.

<sup>157</sup> Genesis 3, 19.

<sup>158</sup> LURKER, 1999, S. 80.

<sup>159</sup> Ebda.

<sup>160</sup> Vgl. SCHRÖDER, 1871, S. 169 und HAHN und FASBENDER, 2002, S. 17.

Später segelt Brandan wieder mit den anderen Mönchen und in der Ferne sahen sie das Schattenbild eines Charakters, der teilweise menschlich, teilweise tierisch war. Es war die Sirene, die so süß sang, dass jeder einschlief und die Kontrolle über das Schiff verlor.<sup>161</sup> Als sich das Christentum nach dem Toleranzedikt von Mailand im Jahr 313 frei entwickeln konnte, nahm es verschiedene Bilder aus der Antike und interpretierte sie im christlichen Sinne. Zum Beispiel sahen die Christen in Odysseus einen Christen, welcher an einem Mastbaum angekettet war und so das Kreuz symbolisierte. Und Odysseus segelte furchtlos durch den Gesang der Sirenen, der auf die Versuchungen dieser Welt hinwies, bis zu seinem wahren Ziel.<sup>162</sup> Brandan wird erneut vom tobenden Teufel aufgesucht, da er durch seine Gebete viele Seelen verlor. In diesem Abschnitt sieht man wieder den Dialog zwischen Brandan und dem Teufel, wobei Brandan sich auf Gott, Buße und Gebet bezieht. Diesmal las er sogar den Psalm, den der Teufel nicht erduldet und ging weg: „*Deus misereatur nostri.*“<sup>163</sup>

Auf seinem Weg trifft Brandan Judas Iscariot, der Jesus verriet. Er sah ihn wie einen nackten Mann in Flammen auf einem Stein. Also fragte er ihn, wer er sei und er antwortete, dass er Judas sei. Judas erklärte weiter, dass er ewig unter großen Schmerzen leiden muss. Brandan fragte ihn, wie er ihm helfen könnte. Aber Judas antwortete, dass Gott sich niemals erbarmen wird.<sup>164</sup> Dieses Feuer könnte meiner Meinung nach entweder als Feuer der Hölle interpretiert werden, und dann könnte man sagen, dass Judas in der Hölle war. Oder könnte dieses Feuer als Fegefeuer wahrgenommen werden. In diesem Fall würde es bedeuten, dass Judas immer noch von der Sünde gereinigt wird.

Nach einiger Zeit traf der Heilige Brandan einen alten Mann und führte einen Dialog. In diesem Abschnitt betrachtet man auch die Heilige Messe, die von den Mönchen auf dem Schiff gefeiert wird. Dieses Treffen ist sehr wichtig, weil der Mann Brandan sagte, dass alles auf der Erde sein Ende hat, und dass es eine andere Welt unter der Erde gibt. Hier verstand Brandan, dass alles, was er in dem Buch verbrannt hatte, die Wahrheit war.<sup>165</sup> Peter Strohschneider behauptet, dass „*die Bücherverbrennung [...] nicht allein den Codex [zerstörte], sondern*

---

<sup>161</sup> Vgl. SCHRÖDER, 1871, S. 174.

<sup>162</sup> Vgl. LURKER, 1999, S. 18.

<sup>163</sup> SCHRÖDER, 1871, S. 176.

<sup>164</sup> Ebda., S. 178-181.

<sup>165</sup> Vgl. SCHRÖDER, 1871, S. 189-192.

*gewissermaßen die Wunder der Schöpfung und ihre Signifikanz selbst. Schrift ist hier demnach nicht technischer Begriff eines Mediums, sondern traditional und sakral legitimes, letztlich auf Gott zurückführbares Behältnis der Wahrheit und an diese so gebunden, wie sie ihrerseits an die Schrift.*<sup>166</sup> Brandan beschloss, alles noch einmal in einem neuen Buch auf dem Meer niederzuschreiben.

### 5.2.5. Die Symbolik der Anderswelt

Nach einer langen Zeit, als Brandan mit seinen Brüdern segelte, entdeckte dieser heilige Mann einen hübschen grünen Wald, der sich auf einem Fisch befand:

*„...dar nach sach der heilige man  
einen schonen walt vor im stan,  
der stunt uf einem vische.*<sup>167</sup>

Den Fisch kann man als eine Fortsetzung der Physiologus-Tradition sehen: *„auf der Fischinsel feiert Brandan alljährlich die Osternacht.*<sup>168</sup> Brandan trifft sich während seiner Reise mehrmals mit dem Fisch. In diesem Fall gab es einen Wald auf dem Fisch. Der Wald wird hier als grün dargestellt. Grün ist nicht nur die Farbe der Hoffnung, sondern auch der Ausgewählten.<sup>169</sup> In diesem Wald sollte Brandan die Ruhe und den Frieden finden. Er wollte den Baum fällen, um das Holz für ein Feuer zu verwenden. Als sie jedoch in den Baum schnitten, begann nur Wasser aus dem Baum zu fließen, der ganze Wald sank und sie würden bald ertrinken. Hier erkannte Brandan, dass es der Fisch war, über den er im Buch las und dieses auch verbrannte. Sie begannen zu Gott beten, der ihnen half und sie auf das Land brachte.<sup>170</sup> Ich bemerkte, dass alte christliche Symbole und das Gebet ein sehr wichtiger Teil dieser Reisebeschreibung sind. Bei jedem Problem wendet sich Brandan im Gebet an Gott – in einem persönlichen Gespräch und Gott antwortet oder hört ihm nur zu.

---

<sup>166</sup> STROHSCHNEIDER, Peter (1997). *Der Abt, die Schrift und die Welt. Buchwissen, Erfahrungswissen und Erzählstrukturen in der Brandan-Legende.* In: *Scientia Poetica. Jahrbuch für Geschichte der Literatur und der Wissenschaften.* Hrsg. von Lutz Danneberg, Wilhelm Schmidt-Biggemann und a. Tübingen: Max Niemeyer Verlag. S. 14.

<sup>167</sup> HAHN und FASBENDER, 2002, S. 8.

<sup>168</sup> Ebda., S. 99-100, Anm. 167.

<sup>169</sup> Ebda., S. 26.

<sup>170</sup> Vgl. SCHRÖDER, 1871, S. 166.

Nach einiger Zeit zog Brandan in ein anderes Land, wo er laut Schröders Version ein weiteres Fegefeuer sah: „*Da kôm sand Brandon in dy vierden not und kôm auch zuo ainen andern fegfeuer.*“<sup>171</sup> Hier blieb Brandan sehr überrascht, weil er die Seelen in der Größe eines Menschen sah, die sehr hungrig, durstig und in der Hitze waren. Dieser Hunger, Durst und die Hitze taten ihnen mehr weh als alles andere. Brandan hatte einen Dialog mit einer Seele und sie erklärte, dass sie auf diese Weise bis zum Jüngsten Tag leiden müssen. In derselben Version bat sie Brandan, mit Gott zu sprechen und sie von diesem Leiden für sein Martyrium zu befreien. In der Version von Hahn und Fasbender wird diese Bitte von einer der Seelen, die mit Brandan sprach, direkt an Gott gerichtet:

*„... herre got, hilf uns hinnen  
durch die martir dine!“*<sup>172</sup>

Dann verabschiedete sich Brandan von den Seelen und ging weg, aber mit weinenden Augen: „*mit weinenden ougen sere.*“<sup>173</sup> Dieser Brandan-Besuch im Fegefeuer hat kein Vorbild im lateinischen Original und sogar Strijbosch argumentiert, wie Hahn und Fasbender behaupten, dass dieser Ort kein Fegefeuer war, sondern die Hölle.<sup>174</sup> Die Unterscheidung zwischen dem Fegefeuer und der Hölle in diesem Reisebericht ist ziemlich herausfordernd, da die Seele an beiden Orten leidet. Der einzige Unterschied ist, dass Leiden im Fegefeuer ein freudiges Ziel und ein freudiges Ende hat, während Leiden in der Hölle ewig ist.

Brandans Reise geht weiter. Diesmal geht es um ein irdisches Paradies, das mit eitlen Gold und Edelsteinen bedeckt war. Sie blieben 15 Tage dort und am sechzehnten Tag ging Brandan in einen riesigen Saal, den noch kein anderer Mensch gesehen hatte. Der Weg zu diesem Saal führte am Bach entlang. Vor dem Saal befand sich ein Brunnen, aus dem vier Flüsse entsprangen: im ersten gab es Wein, im zweiten Milch, im dritten Öl und im vierten Honig. Vor dem Brunnen wuchsen alle Gewürze und Kräuter.<sup>175</sup> Brunnen werden laut Lurker im Allgemeinen ein Bild der körperlichen und geistigen Stärkung und Reinigung. Dieser Ort war ein Symbol für das Paradies. Auch in Mekka gibt es einen heiligen

---

<sup>171</sup> Ebda., S. 166.

<sup>172</sup> HAHN und FASBENDER, 2002, S. 12.

<sup>173</sup> Ebda., S. 13.

<sup>174</sup> Ebda., S. 101, Anm. 246.

<sup>175</sup> Vgl. SCHRÖDER, 1871, S. 169-170 und HAHN und FASBENDER, 2002, S. 20-21.

Brunnen, aus dem Pilger trinken und Wasser mitnehmen. Gott selbst ist die Quelle lebendigen Wassers, und als Gottes Volk aus dem rechten Weg kam, verließ es diese Quelle. Auch Christus ist die Quelle des Lebens, die die Gläubigen rettet, wenn sie sich durch den Heiligen Geist reinigen. Mechtild von Magdeburg spricht vom „Brunnen der ewigen Gottheit“. Das Motiv der karolingisch-romanischen Buchmalerei war auch ein Brunnen des Lebens. Im Mittelalter gab es ein Motiv für einen blutigen Brunnen, in dem das Blut des Gekreuzigten in einen Brunnen fließt, in dem Adam und Eva und alle Erlösungsbedürftigen baden.<sup>176</sup> Der Autor wählte also das richtige Symbol aus, um auf das Paradies hinzuweisen.

Die Edelsteine, die Brandan sah, sind Teil der Erdkruste, doch ihr Glanz weist auf eine Beziehung zum strahlenden Licht der himmlischen Mächte hin. Insbesondere der Saphir zeigt Gottes Anwesenheit und die strahlende Schönheit des Himmels. Zwölf Edelsteine auf dem Brustpanzer des Hohepriesters und im Himmlischen Jerusalem waren mit den zwölf Monaten oder dem Tierkreis im Mittelalter verbunden. Hrabanus Maurus, der kirchliche Würdenträger, interpretierte symbolisch alle Edelsteine, zum Beispiel Amethyst bedeutete demütiges Denken an den Himmel.<sup>177</sup> Wenn der Autor des Reiseberichts dem Brunnen Edelsteine hinzufügte, versuchte er meiner Meinung nach, die Eigenschaften des himmlischen Paradieses zu verstärken.

Allmählich sah Brandan eine wunderschöne Burg, die noch schöner als der Saal war, in dem er vor einiger Zeit war. In beiden Versionen wird die Burg von Licht beleuchtet und voller Gold und Edelsteine. Weder Regen noch Schnee und Sturm drangen jemals an die Burg durch.<sup>178</sup> Ich meine, dass das Bild der Burg in diesem Teil des Reiseberichts als Symbol Gottes angesehen werden kann. Im biblischen Wörterbuch ist die Burg ein symbolischer Ort, der Schutz vor den Feinden bot. Die Israeliten sahen ihre Zuflucht vor allem Bösen dieser Welt in Gott. Auch die Burgmauern werden im Alten Testament als Schutz vor der Zerstörung dargestellt. Die mittelalterliche Symbolik verstand die Steine des Kirchenschiffs als Symbole von Gläubigen, die auf das ewige Leben warten. Die größeren Steine, die sich innen befinden und durch gründliche Bearbeitung gereinigt werden, sind ein Symbol für

---

<sup>176</sup> Vgl. LURKER, 1999, S. 252-254.

<sup>177</sup> Ebda., S. 51-53.

<sup>178</sup> Vgl. HAHN und FASBENDER, 2002, S. 23 und SCHRÖDER, 1871, S. 170.



Menschen, die besser geworden sind.<sup>179</sup> Vor den Toren der Burg saßen alte Männer mit dem grauen Bart. Einer von ihnen war Henoch und Elias saß vor dem anderen Tor. Brandan verstand, dass er im Paradies war.<sup>180</sup>

In einem anderen Teil des Berichtes trifft Brandan auch auf einen Teufel, der die Seele seines Mitbruders – einen Mönch nehmen will, welcher aus dem Paradies einen Edelstein aus dem Saal stahl. Brandan erlebt also auch das Böse in Form von einem Teufel, wendet sich aber sofort an Gott und bittet im Gebet um seinen Mitbruder, und dass er für ihn leiden möchte. Und so kann der Teufel nichts tun, als diesen Bruder wieder auf das Schiff zurück zu lassen. Der Teufel ist sehr wütend und ruft Brandan zu: *„Wee dir und aller deiner gesellschaft, wann wir kainen nimmer mer vor euch wehalten muogen in unser helle!“*<sup>181</sup> Ich vermute, dass der Autor durch diese Dialoge mit dem Teufel dem mittelalterlichen Leser die Realität des religiösen Lebens auch in Form von Dunkelheit und Todesangst zeigen wollte.

Als nächstes sah Brandan ein Schiff, das eine große Anzahl von Seelen am Mastbaum trug. Das waren die wartenden Seelen, die schrien und litten sehr. Hier kamen der Teufel und auch die Heiligen vom Himmel, die zum Heiligen Michael sangen.<sup>182</sup> In der Reise-Fassung von Hahn und Fasbender lautet die Fußnote 637 zu diesem Auftritt: *„Der Kampf der Teufel mit Michael um die Seelen verdeutlicht noch einmal dessen Funktion als Seelenwäger beim Jüngsten Gericht [...], die er schon in der Paulus-Apokalypse innehat. Der Erzengel wird auch in der ‚Oratio S. Brendani‘ als Mittler genannt, [...]. In Dantes ‚Divina Commedia‘ sitzt er am Eingang des Fegefeuers.“*<sup>183</sup>

Allmählich geht Brandan zu einem anderen Fegefeuer, wo er die Feuervögel fliegen sah. Meiner Meinung nach wirkt der Phönix selbst in diesem Fall als Symbol des Fegefeuers in dem Sinne, dass die menschliche Seele, so wie sie brennt und wieder aus der Asche aufsteigt, von ihren Sünden gereinigt werden muss, bevor sie für den Himmel geboren wird. Abgesehen davon schreibt Lurker, dass die Vögel, die frei

---

<sup>179</sup> Vgl. LURKER, 1999, S. 71-73.

<sup>180</sup> Vgl. SCHRÖDER, 1871, S. 171.

<sup>181</sup> SCHRÖDER, 1871, S. 172.

<sup>182</sup> Vgl. HAHN und FASBENDER, 2002, S. 27 und SCHRÖDER, 1871, S. 173.

<sup>183</sup> HAHN und FASBENDER, 2002, S. 119, Anm. 637.

über menschliche Köpfe fliegen, zum Reich der Luft und des Lichts gehören. Daher gelten sie als Symbole der Seelen, Götter und Geister, die in ihnen wohnen.<sup>184</sup>

Im letzten Jahr seiner Reise kommt Brandan in ein Land, das wie ein Paradies aussieht. Nach seiner Beschreibung ist es grün und es gibt hier Tiere wie Bären, Fische, Wildschweine und Andere. Alle diese Tiere wurden zusammengeführt. In der Version von Schröder kam Brandan aus dem Schiff in dieses Land und nahm zwölf Mitbrüder mit. Sie sahen eine Burg in der Luft schweben. Die Burg als Bild wurde schon in diesem Kapitel definiert. Es gab wieder einen hohen Berg und Mauern, die mit Edelsteinen bedeckt waren. Auf der nächsten Seite sahen sie Bilder von Menschen. Ritter und Frauen redeten und sangen dort. Sie sahen auch einen Fürstenkönig, Herren und viele hübsche Frauen. Es gab siebenhundert Türen und seltsame Säle. Die Vögel sangen die ganze Zeit fröhliche Lieder. Es gab dort sehr viel vom allerbesten Essen. Nach diesen Erfahrungen sprach Gott mit Brandan und sagte ihm, dass er all diese Dinge gesehen habe, an die er nicht glaubte. Gott sprach zu ihm auch in Worten, die für den ungläubigen Thomas bestimmt waren: „*Wann du griffen und gesehen hast und glaubest du, so pist du saelig, aber saeliger sind die es gelaubent und nicht sehent noch greiffent.*“<sup>185</sup> Noch einmal wird hier Luzifer erwähnt, der sie verführte und auch der Hund wird erwähnt.<sup>186</sup> Laut Antonín Kalous ist der Hund ein Bote Gottes, welcher kommt, um die Pilger zu essen. Kalous basiert jedoch auf dem Krumlov Bildkomplex *Liber depictus*, einer Sammlung von Darstellungen verschiedener miteinander verbundener Ereignisse des Alten und Neuen Testaments und des Lebens der Heiligen.<sup>187</sup> Ein Hund kann jedoch auf zwei Arten verstanden werden. Nach dem biblischen Wörterbuch galt der Hund im Alten Testament als unrein und war ein Bild von Dummheit. Der Hund ist in dem wahren Sinne des Wortes ein Tier der „Schwelle“ – er bewacht das Unterwelttor. Kirchenväter hingegen betrachten Hunde, die Wunden lecken<sup>188</sup>, als ein Bild von Predigern, die mit ihrer Zunge (mit dem Wort) den Kern der Sünde berühren.<sup>189</sup> In

---

<sup>184</sup> Vgl. LURKER, 1999, S. 211.

<sup>185</sup> SCHRÖDER, 1871, S. 186.

<sup>186</sup> Ebda., 182-187.

<sup>187</sup> KALOUS, Antonín (2010). „*Svatý Brendan a jeho plavba.*“ „*Brendanova plavba podle Liber depictus.*“ In: *Bájně plavby do jiných světů.* Hrsg. von Magdalena Moravová. Praha: Argo, S. 129.

<sup>188</sup> Vgl. dazu das Lukas-Evangelium, Kapitel 16, Vers 21: „[...] *Stattdessen kamen die Hunde und leckten an seinen Geschwüren.*“

<sup>189</sup> Vgl. LURKER, 1999, S. 191-192.

Brandan könnte daher diskutiert werden, ob der Hund eher mit positiven oder negativen Konnotationen assoziiert ist.

Brandan beschloss von dieser Reise nach Hause zurückzukehren. Er brachte das neugeschriebene Buch ins Kloster und legte es auf den Altar. Hier sprach Gott zu ihm und sagte, dass er jetzt zu ihm gehen könne. Also bereitete sich Brandan darauf vor, die Heilige Messe zu feiern, und in seinem Gesang und mit großer Andacht gab er seine Seele für Gott frei.<sup>190</sup> Kalous schreibt, dass es sehr interessant und fast unverständlich ist, dass Brandan von seiner Reise zurückkehrt, ohne das *Land der Verheißung* zu erreichen.<sup>191</sup> Meiner Meinung nach erreicht Brandan das *Land der Verheißung* jedoch, indem er stirbt und so ins himmlische Paradies geht. Daher war es für ihn nicht wichtig, die *Terra repromissionis* während seiner Schifffahrt zu besuchen.

In beiden Versionen ist die absolute Schlussfolgerung ein Gebet oder eine Mahnung, den Heiligen Brandan zu bitten, dass er Gott für uns bittet, damit wir ein glückliches Ende unseres Lebens hätten. Die Version von Hahn und Fasbender erwähnt nicht nur eine Bitte an Gott, sondern auch an seine Mutter Maria. Beide Versionen enden mit dem Satz: „*des hilf uns, herre Jhesu Crist. Amen.*“<sup>192</sup>, „*Das helf uns der vater, der sun und der heilig geist. Amen.*“<sup>193</sup>

---

<sup>190</sup> Vgl. SCHRÖDER, 1871, S. 189-192.

<sup>191</sup> Vgl. KALOUS, 2010, S. 129.

<sup>192</sup> HAHN und FASBENDER, 2002, S. 81.

<sup>193</sup> SCHRÖDER, 1871, S. 192.

### 5.3. BILDER, SYMBOLE UND JENSEITSVORSTELLUNGEN IN DEM MANDEVILLE- REISEBERICHT AN BEISPIELEN VON DER BIBEL

Mandevilles Reisebericht beginnt damit, dass sich der Autor selbst vorstellt. Er beschreibt, woher er kam, wohin er reiste und was er mit eigenen Augen sah. Es ermutigt den Leser zu glauben, dass alle fantastischen Fakten im Reisebericht real und zweifelsfrei sind. Er beschreibt auch, dass seine Reise ins Heilige Land bzw. ins Land der Verheißung führen wird – „*Terra promissionis*“.<sup>194</sup>

Mandevilles Reisebericht ist viel umfangreicher als der von Brandan. Die alttschechische Version von Vavřinec von Březová enthält 121 Kapitel, die auch direkt in den Titeln nummeriert sind, und in jedem Kapiteltitle wird kurz auf den Inhalt des jeweiligen Teils eingegangen.<sup>195</sup> Die deutsche Übersetzung von Buggisch ist dagegen in wenige und nicht nummerierte Kapitel unterteilt.<sup>196</sup> Diese ganze Mandeville-Reise kann als religiöse Pilgerreise angesehen werden, da der Autor sich auf biblische Figuren (z.B. Maria, Jesus, Moses, die heilige Katharina und andere), Szenen (Geburt und Tod Jesu Christi) und Gegenstände (Dornenkrone, bzw. heiliges Kreuz usw.) bezieht und besucht viele heilige Orte (Jerusalem, Bethlehem). In diesem Unterkapitel werde ich mich auf einige wichtige Symbole und Bilder der Anderswelt (Himmel, Hölle, Fegefeuer) konzentrieren, die in diesem Reisebericht erwähnt werden.

---

<sup>194</sup> Vgl. MANDEVILLE, John (2004). *Reisen des Ritters John Mandeville vom Heiligen Land ins ferne Asien: 1322-1356*. Hrsg. und übersetzt von Christian Buggisch. Lenningen: Edition Erdmann, S. 54-55.

<sup>195</sup> Vgl. MANDEVILLE, John (1963). *Cestopis tzv. Mandevilla*. Praha: SNKLU.

<sup>196</sup> Vgl. MANDEVILLE, 2004.

### 5.3.1. Schilderung von Paradies

Die erste Erwähnung des Paradieses erfolgt beim Tod Adams, als Adam seinen Sohn Seth zu dem Engel schickt, der das Paradies beobachtet, um ihm das Öl der Barmherzigkeit zu geben, von dem Adam sich erholen wird.<sup>197</sup> Nach dem biblischen Wörterbuch war Öl ein beliebtes Mittel zur Behandlung von Kranken. Salbung mit Öl bedeutet Segen, Heiligung und Anerkennung von Gott.<sup>198</sup> Meiner Meinung nach erwähnt der Autor Öl absichtlich, nicht nur wegen der Heilung, sondern auch, um auf Gottes Segen hinzuweisen und damit, dass diese Menschen Gottes auserwähltes Volk sind.

Später erreicht Mandeville Zypern. Ihm zufolge hat dieses Land vier Hauptstädte. Der Autor beschreibt Zypern als ein gutes Land mit guten Geschenken wie Rotwein. In der deutschen Fassung schreibt der Autor, dass es dort den schönsten Hafen der Welt gibt: *„In der Stadt Famaste (Famagusta) gibt es den schönsten Hafen der ganzen Welt.“*<sup>199</sup> Die Nummer Vier bezeichnet kosmische Integrität laut dem biblischen Wörterbuch. Diese Zahl symbolisiert auch die göttliche Herrschaft über das Irdische. In der Bibel weist die Vier auf die von Gott geschaffene Welt hin. Die Literatur des Spätmittelalters entwickelte die gesamte Vier-System-Analogie. So erwähnt man beispielsweise die vier Winde, die vier Jahreszeiten, die Flüsse des Paradieses, die Evangelisten, die vier Kirchenväter usw.<sup>200</sup> Somit passt diese Erklärung von Nummer Vier in die Beschreibung der Insel Zypern als Paradies und ich denke, sie wurde absichtlich verwendet, hauptsächlich wegen der vier Flüsse, die das Paradies symbolisieren.

Eine weitere Erwähnung des Paradieses befindet sich in den beiden Reise-Fassungen bei der Darstellung Ägyptens. Mandeville spricht über das Wasser, das im Paradies entspringt, und wenn es die Erde erreicht, wird es Nil genannt. Es fließt durch die große Wüste Indiens und teilt sich dann in der alttschechischen Version in sieben Flüsse.<sup>201</sup> Die deutsche Version erwähnt nur, dass dieser Fluss im Meer

---

<sup>197</sup> Ebd., S. 62-63. und MANDEVILLE, 1963, S. 26.

<sup>198</sup> Vgl. LURKER, 1999, S. 173.

<sup>199</sup> MANDEVILLE, 2004, S. 76.

<sup>200</sup> Vgl. LURKER, 1999, S. 46-48.

<sup>201</sup> MANDEVILLE, 1963, S. 45.

endet.<sup>202</sup> Die Nummer Sieben wurde im vorherigen Unterkapitel beschrieben und repräsentiert eine perfekte Zeiteinheit.<sup>203</sup> Der Nil wird auch in den anderen Teilen des Reiseberichts erwähnt. Hier schildert ihn der Autor wieder als einen paradiesischen Fluss, der Edelsteine und Aloe-Holz enthält, das aus dem Paradies stammt und in der Medizin hochgeschätzt wird.<sup>204</sup> Ich erwähnte die Edelsteine auch bei Brandan und seinem Reisebericht und sie weisen auf die Macht und das Paradies hin. Laut Becker war Aloe im Mittelalter ein Symbol für Marias jungfräuliche Mutterschaft. Es wurde als Symbol der Buße und Askese angesehen.<sup>205</sup> Der Hinweis auf Aloe kann meines Erachtens auch als Hinweis auf das daraus gewonnene Öl wahrgenommen werden, und in diesem Fall ist er neben dem Symbol der Buße auch das Symbol des Segens Gottes.

In Sizilien kommt Mandeville in einen Garten, der grün ist und sowohl im Sommer als auch im Winter Früchte trägt.<sup>206</sup> Nach dem Wörterbuch ist der Garten ein Symbol des Paradieses, in dem nicht nur der Körper, sondern auch die Seele wiederbelebt werden. Die Position des Menschen im Garten hat eine tiefere Bedeutung. Es bedeutet, dass der Mensch zur Ordnung Gottes gehört und sich daher im Sinne Gottes weiterentwickeln sollte.<sup>207</sup> Mandeville beschreibt weiter, dass es in diesem Garten Schlangen gibt.<sup>208</sup> Man könnte sagen, dass die Schlange ein Symbol des Todes ist. Die Schlange schützt aber auch als solches vor allem Bösen.<sup>209</sup> In diesem Fall meine ich, dass die Schlange im Garten auf Ordnung und Regeln achtet. Die Geschichte geht weiter. Wenn ein uneheliches Kind den Garten betritt, tötet ihn die Schlange. Wenn das Kind eine Leibesfrucht aus der Ehe wird, ließ ihn die Schlange leben.<sup>210</sup>

Durch das Symbol des Lichts und insbesondere durch die Lampe erscheint das Grab Gottes in einem anderen Teil des Reisebuchs. Die symbolische Bedeutung der

---

<sup>202</sup> MANDEVILLE, 2004, S. 91.

<sup>203</sup> Vgl. LURKER, 1999, S. 227.

<sup>204</sup> Vgl. MANDEVILLE, 2004, S. 100.

<sup>205</sup> Vgl. BECKER, 1992, S. 10-12.

<sup>206</sup> Vgl. MANDEVILLE, 1963, S. 51-52 und MANDEVILLE, 2004, S. 98.

<sup>207</sup> Vgl. LURKER, 1999, S. 312-313.

<sup>208</sup> Vgl. MANDEVILLE, 1963, S. 51-52 und MANDEVILLE, 2004, S. 98.

<sup>209</sup> Vgl. LURKER, 1999, S. 64.

<sup>210</sup> Vgl. MANDEVILLE, 1963, S. 51-52 und MANDEVILLE, 2004, S. 98.

Lampe ist, dass sie Dunkelheit abwehrt. Das biblische Wörterbuch besagt weiter, dass das Licht ein Attribut der Gottheit ist. Sonnenlicht, das den dunklen Raum des Tempels durchdringt, wurde als Symbol Christi interpretiert.<sup>211</sup> Mandeville beschreibt ein dunkles Grab, dessen einzige Lichtquelle Lampen sind. Sie gehen auf wundersame Weise am Karfreitag selbst aus und erleuchten sich selbst an Ostern als Symbol für Tod und Auferstehung Christi.<sup>212</sup> Ich persönlich denke, dass Licht das markanteste Symbol Gottes ist, weil die Anwesenheit von Licht die Verbindung/den Übergang zwischen der Erde und dem Jenseits symbolisiert.

Die Verbindung zwischen der irdischen Welt und dem Himmel kann man auch im nächsten Abschnitt im Hinweis auf Jakob und seinen Traum gesehen werden, in dem er die Leiter<sup>213</sup> sah, auf der die Engel gingen. Diese biblische Szene wird von Mandeville beschrieben, als er auf seiner Reise nach Felsen Bethel erreicht.<sup>214</sup> Die verschiedenen Kirchenväter schreiben Jakobsleiter dem Kreuz Christi zu, weil Christus dem Menschen erlaubte, in den Himmel aufzusteigen.<sup>215</sup> Kurz vor dieser Beschreibung schreibt der Autor über die Lade, die Titus nach Rom brachte. In dieser Lade befanden sich die Steintafeln, die Moses von Gott erhielt. Es gab auch einen Stock, mit dem Moses das Rote Meer in Exodus teilte.<sup>216</sup> Ich vermute, dass alle diese Gegenstände auf die Verbindung zwischen Himmel und Erde hinweisen. Sie sind also irdische Dinge, aber mit Gottes Kraft. Diese materiellen heiligen Gegenstände (und auch andere) sind somit ein direkter Beweis für die Existenz der Anderswelt, die den Christen gegeben wurde, um den Glauben zu verstärken und ihre „Reise“ durch das irdische Leben zu erleichtern.

Nach einigen weiteren Beschreibungen kam der Leser zum Teil, in dem die Bibel erwähnt wird, nämlich dass der Autor den Dialog Christi mit Paulus beschreibt und ihn im Geist in den Himmel bringt. In der altschechischen Version lautet es: „*A v*

---

<sup>211</sup> LURKER, 1999, S. 129, 257-258.

<sup>212</sup> Vgl. MANDEVILLE, 1963, S. 66-67 und MANDEVILLE, 2004, S. 117.

<sup>213</sup> Vgl. Genesis 28, 12: „*Da hatte er einen Traum: Siehe, eine Treppe stand auf der Erde, ihre Spitze reichte bis zum Himmel. Und siehe: Auf ihr stiegen Engel Gottes auf und nieder.*“ Das biblische Wörterbuch besagt, dass das hebräische Wort *sulam* – die Treppe beschreibt. Die katholische Einheitsübersetzung der Bibel verwendet dieses Wort. (In: LURKER, 1999, S. 327.)

<sup>214</sup> Vgl. MANDEVILLE, 1963, S. 72 und MANDEVILLE, 2004, S. 126.

<sup>215</sup> Vgl. LURKER, 1999, S. 326-327.

<sup>216</sup> Vgl. MANDEVILLE, 1963, S. 72 und MANDEVILLE, 2004, S. 125.

*tých dnech byl vtažen v duchu do nebe, kdežto viděl tajnost boží, jížto smrtelné člověčí oko nevidalo, ani ucho slýchalo, ani srdce poznalo.*<sup>217</sup> Ich sehe, dass es hier wieder ein Zeichen gibt, dass Mandeville die Bibel gut kannte und sich auf den Ersten Brief an die Korinther bezieht: *„[...] was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was in keines Menschen Herz gedrungen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.*“<sup>218</sup>

Mandeville pilgert weiter und kommt zu einem anderen Brunnen, der heilend ist. Wer dreimal aus diesem Brunnen trinkt, wird gesund. Der Autor selbst behauptet, er habe aus dem Brunnen getrunken und ihm ging es besser. Die Menschen glauben, dass der Brunnen aus dem Paradies fließt und daher eine so große Kraft hat.<sup>219</sup> Die Bedeutung des Brunnens und seine Verbindung zum Paradies erwähnte ich mehrmals.

### 5.3.2. Beschreibung des Fegefeuers und der Hölle

Das Fegefeuer beschreibt der Autor in der alttschechischen Fassung im Zusammenhang mit dem Leben und Glauben der Griechen, wo er schreibt:

*„Také pravie, že nenie ižádného očisce, a že nenie duše z těl vyvedenie smrtí, ani muk, ani radostí mají až do dne súdného, neb tu bude každému odplaceno vedlé jeho zaslúženie.*“<sup>220</sup> Aus dieser Beschreibung kann jedoch verstanden werden, dass der Autor den Glauben der Griechen beschreibt und schreibt, dass sie kein Fegefeuer haben und dass jede Seele nach ihren Verdiensten belohnt wird.

An einer anderen Stelle schildert Mandeville eine märchenhafte Geschichte über Hippokrates Tochter Diane ab, die für ihre Schönheit in einen bösen Drachen verwandelt wurde. Der Fluch konnte nur durch den Kuss des Ritters auf den Mund des Drachen gebrochen werden. Mandeville erwähnt mehrere Ritter, die es versuchten, aber versagten. In diesem Abschnitt weist der Autor auf das Böse in

---

<sup>217</sup> MANDEVILLE, 1963, S. 85.

<sup>218</sup> 1. Korinther 2, 9.

<sup>219</sup> MANDEVILLE, 1963, S. 105.

<sup>220</sup> MANDEVILLE, 1963, S. 31.



Form eines Drachen hin.<sup>221</sup> Laut Lurker gilt der Drache als anti-göttliches Wesen. Der Sieg über den Drachen in den Märgen bedeutet den Sieg über das Chaos und die Dunkelheit. Der Drache und die Schlange werden in symbolischer Sprache austauschbar. Im frühen Mittelalter entstand ein stabiles Bild eines Drachen, der geflügelt ist und in Form eines schuppigen Basilisken. Drachennotive symbolisierten die Niederlage des Bösen.<sup>222</sup> Ich vermute, dass der Autor diese Geschichte absichtlich in das Werk aufnahm, um bewusst auf die Finsternis der Menschen und ihren Neid hinzuweisen. Er verwendet jedoch metaphorische Ausdrücke, weil er selbst ausgebildet ist und wusste, was das Drachensymbol bedeutet.

Mandeville geht weiter und trifft in den beiden Versionen in der ägyptischen Wüste auf eine seltsame Kreatur mit scharfen Hörnern. Als er fragte, wer sie ist, antwortete sie, dass sie eine sterbliche Kreatur ist und sie bittet ihn um ein Gebet.<sup>223</sup> Lurker sagt, dass die Hörner die Macht des Bösen betonen. Infolge der Antike hatte der Teufel Tiermerkmale in den Aberglauben.<sup>224</sup> Ich meine, dass es in diesem Teil des Reisebuches einen klaren Hinweis auf Satan gibt, dessen Autor in eine seltsame Kreatur mit Gehörn verschlüsselt. Da der Autor in der altschechischen Fassung mit der Beschreibung beginnt, dass es in der Wüste viele Brüder und heilige Einsiedler gibt, kann diese Schöpfung meines Erachtens als Symbol der Sünde angesehen werden, so wie Jesus vom Teufel versucht wurde, als er in der Wüste war.

Auf seinem Weg trifft Mandeville verschiedene Völker. Eines von ihnen sind Beduinen in der Wüste. Dieses Volk zeichnet sich durch Nacktheit und Einfachheit aus. Sie haben kein Zuhause und sind wild.<sup>225</sup> Nacktheit deutet auf das Fehlen irdischer Bindungen hin, so Lurker in seinem Wörterbuch. Nacktheit ist im Neuen Testament mit dem Mangel verbunden.<sup>226</sup> Zum Beispiel schreibt Paulus in seinen Briefen: „*Ich erduldeten Mühsal und Plage, viele durchwachte Nächte, Hunger und*

---

<sup>221</sup> Vgl. MANDEVILLE, 1963, S. 33-34 und MANDEVILLE, 2004, S. 72-75.

<sup>222</sup> LURKER, 1999, S. 53-54.

<sup>223</sup> Vgl. MANDEVILLE, 1963, S. 47 und MANDEVILLE, 2004, S. 92.

<sup>224</sup> Vgl. LURKER, 1999, S. 218.

<sup>225</sup> MANDEVILLE, 1963, S. 59. und MANDEVILLE, 2004, S. 107.

<sup>226</sup> Vgl. LURKER, 1999, S. 158-159.

*Durst, häufiges Fasten, Kälte und Nacktheit.*“<sup>227</sup> Ich denke, dass der Autor in diesem Teil auf die Primitivität des wilden Wüstenvolkes hinweisen möchte, welche er mit dem Attribut der Nacktheit verbindet im Sinne als Mangel an Nahrung, Kleidung, Heimat und wahrscheinlich auch Menschlichkeit.

Ein direkter Hinweis auf das Paradies befindet sich in dem Abschnitt, in dem der Autor Adam und seine Schöpfung in Davids Garten beschreibt.<sup>228</sup> Er beschreibt die Höhle, in der nach Angaben des Autors Adam und Eva lebten, nachdem sie aus dem Paradies vertrieben und ihre Kinder hier geboren wurden. Ich war fasziniert von der Tatsache, dass Adam in dieser Höhle erschaffen wurde und dann in das Paradies versetzt wurde, in dem er lebte. Nachdem Adam aus dem Paradies vertrieben wurde, kehrt er in dieselbe Höhle zurück. Ich sehe hier eine Parallele zum Gleichnis von der Bibel: „[...] *Staub bist du und zum Staub kehrst du zurück*“<sup>229</sup>, da Adam an den Ort seiner Schöpfung zurückkehren muss, nachdem er Sünde begangen und aus dem Paradies vertrieben wurde. So wird der Ort der Schöpfung zum Ort der Rückkehr.

Später traf Mandeville eine hübsche Jungfrau, die falsch beschuldigt wurde, ihre Jungfräulichkeit gebrochen zu haben. Deshalb sollten sie sie verbrennen. Sie bat Gott darum, sie zu retten. Als sie ein Feuer für sie vorbereiteten, löschte Gott es und aus den Teilen, die bereits brannten, schuf er rote Rosen und aus den Teilen, die noch nicht angezündet waren, weiße Rosen.<sup>230</sup> Feuer wird auf zwei Arten verstanden. Hitze und Licht einerseits und Böses andererseits. Daher wird im biblischen Wörterbuch geschrieben, dass das Feuer gleichzeitig sowohl das Göttliche als auch das Dämonische darstellt.<sup>231</sup> Ich glaube, dass man auch in dieser Geschichte die doppelte Bedeutung von Feuer sehen kann. Menschen benutzten ein dämonisches Feuer, um die Jungfrau zu töten. Aber Gott benutzte das Feuer, um ihre Reinheit zu erhöhen und er löschte das Feuer.

Später wird der Teufel wieder in der Reisebeschreibung erwähnt. Mandeville schildert ihn als einen Versucher, der Jesus in der Wüste versuchte, als er 40 Tage

---

<sup>227</sup> 2. Korinther 11, 27.

<sup>228</sup> Vgl. MANDEVILLE, 1963, S. 61.

<sup>229</sup> Genesis 3, 19.

<sup>230</sup> Vgl. MANDEVILLE, 1963, S. 62-63 und MANDEVILLE, 2004, S. 112.

<sup>231</sup> Vgl. LURKER, 1999, S. 169.

lang fastete.<sup>232</sup> Das biblische Wörterbuch sagt, dass die Wüste in der religiösen Sprache ein Land des Todes ist. Sie ist die andere Seite der Fruchtbarkeit. Es gibt Gefahren wie Hunger, Durst, Schlangen und Stürme. Im späten Mittelalter zieht Johannes der Täufer manchmal aus der Einsamkeit der Wüste in den Garten Eden. Für die Heiligen verlor die Wüste ihre schreckliche Kraft. Sie widmeten sich dort den Gebeten und Meditationen.<sup>233</sup> Der Autor könnte diese Wüste absichtlich als Parallele zu den schwierigen Lebenssituationen benutzen, die Menschen im Leben begegnet.

Dieser Beschreibung folgt unmittelbar der Teil, in dem der Autor zum Toten Meer kam. Der Name selbst ruft etwas Unbelebtes hervor und das Gegenteil von Leben ist also der Tod. Es beschreibt sündige Menschen und Städte, die durch den Zorn Gottes (Sodom) zerstört wurden. Obwohl um dieses Meer Obstbäume mit schönen Äpfeln wachsen, sind diese Äpfel im Inneren voller Asche.<sup>234</sup> Dies ist ein Symbol der Sünde. Im Mittelalter bekannten die Sündenbüßer öffentlich ihre Sünden in mit Asche bestreuten Kleidern.<sup>235</sup> Persönlich sehe ich dieses Symbol eines Ascheapfels als Symbol eines Menschen, der sein Inneres während seines Lebens mit den Sünden, also mit Asche füllt.

Die Reise geht weiter mit der Beschreibung des Landes Galiläa. Der Autor schreibt, dass der Antichrist von hier kommt und stützt seine Behauptung mit Psalmen: *„Drei Meilen entfernt liegt Chorazin, wo einst der Antichrist geboren werden soll, wie die Psalmen sagen: ‚Von Babylon wird das Ungeheuer ausgehen, das alle Welt verschlingen wird.‘ Der Antichrist wird in Bethsaida erzogen werden und in Kapernaum herrschen. Daher sagt die Schrift: ‚Weh dir, Chorazin! Weh dir, Bethsaida! Weh dir, Kapernaum!‘“*<sup>236</sup>

Nach der Beschreibung des Heiligen Landes schildert der Autor andere Wege, die nach Jerusalem führen. Hier bewegt er sich jedoch im zweiten Teil des Reiseberichts, wo er seine Fantasie weiterentwickelt und verschiedene exotische

---

<sup>232</sup> Vgl. MANDEVILLE, 1963, S. 77 und MANDEVILLE, 2004, S. 136.

<sup>233</sup> Vgl. LURKER, 1999, S. 202-203.

<sup>234</sup> Vgl. MANDEVILLE, 1963, S. 78 und MANDEVILLE, 2004, S. 137-139.

<sup>235</sup> Vgl. LURKER, 1999, S. 202.

<sup>236</sup> MANDEVILLE, 2004, S. 142.

Völker trifft. Je weiter er reist, desto wundersamer sind die Völker und ihre Bräuche. Sein Fokus liegt auf Menschen und Tieren. Die Kriterien dieser Völker unterscheiden sich. Sie könnten nach dem Körper beispielsweise in normale, mit Abweichungen (ein Bein, kein Kopf, grüne Haut und andere), Tier-Menschen und dergleichen unterteilt werden. Weiter kann man sie je nach Art ihrer Ernährung unterteilen in Menschenfresser oder solche, die nur Milch trinken. Die Position von Frauen ist auch von Volk zu Volk unterschiedlich. Manchmal sind Frauen gleichberechtigt, andere sind frei, dann gibt es Polygamie oder Frauen ohne Rechte. Interessant ist auch die Fortpflanzung dieser Völker, von denen einige zweigeschlechtlich sind, andere sich wie Bäume usw. fortpflanzen. Ihre Bräuche und Traditionen unterscheiden sich auch in den Religionen, die sie bekennen und in den Totenritualen.<sup>237</sup> Diese Völker könnten als Monster angesehen werden. Nach dem Lexikon der Symbole waren diese Monster mythische Wesen, die früher genauso dargestellt wurden wie Lebewesen. Ihre Beschreibung wurde dem mittelalterlichen Leser fantastisch und verstörend präsentiert. Sie bewohnten entfernte Gebiete am Rande berühmter und ferner Länder.<sup>238</sup> Diese Darstellung der Völker kann meiner Meinung nach die Vielfalt des menschlichen Lebens darstellen, von Nachbarn bis zu Kontinenten. Zum Beispiel Unterschiede in Temperamenten, Erziehung, Meinungen, Religionen und einfach in dem, dass jeder Einzelne individuell und einzigartig ist.

---

<sup>237</sup> Vgl. MANDEVILLE, 1963 und MANDEVILLE, 2004.

<sup>238</sup> Vgl. BECKER, 1992, S. 176-178.

#### 5.4. VERGLEICH GEMEINSAMER UND UNTERSCHIEDLICHER ATTRIBUTE IN DEN REISEBERICHTEN

In diesem Unterkapitel werde ich versuchen, einige der Ähnlichkeiten in beiden Reiseberichten zu erwähnen. Beide Reisebücher haben dasselbe Ziel. Sie wollen ins Land der Verheißung.<sup>239</sup> Jeder Reisende hat jedoch einen anderen Grund zu reisen.

Ein weiterer gemeinsamer Punkt ist die Zuverlässigkeit der Autoren. Mandeville stützte sich auf verschiedene mittelalterliche Reiseberichte und heilige Bücher, so dass seine Arbeit höchstwahrscheinlich eine imaginäre Kompilation ist. Der Autor versucht den Leser jedoch davon überzeugen, dass er alles, was er schrieb und erlebte, mit eigenen Augen sah: *„Von diesen Leuten und Inseln will ich erzählen, sowohl was ich über sie vernommen als auch was ich selbst gesehen habe.“*<sup>240</sup> Mandeville spricht also sehr überzeugend und gibt alles als klare Fakten an. Brandan hingegen stützte sich darauf, was er wirklich sah. Er musste reisen, um alles zu sehen, was er nicht glaubte, als er Gottes Buch las. Es gibt also die Symbolik, dass Brandan mit dem ungläubigen Thomas verglichen wird, der Jesus glaubte, als er ihn sah und seine Wunde berührte: *„[...] Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht. [...] Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“*<sup>241</sup>

In beiden Reiseberichten begegnen die Autoren einem mythischen Vogel Phönix. Der Unterschied besteht jedoch darin, wie sie ihn beschreiben. Brandan erwähnt nur, dass er einen Feuervogel fliegen sah, bevor er die Hölle betrat.<sup>242</sup> Mandeville beschreibt den Gesamtprozess. Er schreibt, wie dieser Vogel zum Altar fliegt und zu Asche verbrennt. Am nächsten Tag finden die Leute einen Wurm in der Asche und er verwandelt sich in einen erwachsenen Vogel.<sup>243</sup>

---

<sup>239</sup> Vgl. SCHRÖDER, 1871 und MANDEVILLE, 2004.

<sup>240</sup> MANDEVILLE, 2004, S. 57.

<sup>241</sup> Johannes 20, 25-29.

<sup>242</sup> Vgl. SCHRÖDER, 1871, S. 181-182.

<sup>243</sup> Vgl. MANDEVILLE, 1963, S. 47-48.

Die Hauptattribute des Himmlischen Jerusalem waren die Burg und die Edelsteine, auf die beide Autoren in ihren Werken hinweisen. In Mandeville sind das die bestimmten Orte mit einer spezifischen Beschreibung der Tempel. Bei Brandan handelt es sich um die Burg, die oben stand und voller Edelsteine war.<sup>244</sup>

Ein weiterer gemeinsamer Punkt ist das Treffen mit den biblischen Charakteren. Beide Pilger trafen Judas Iscariot. Jedes Treffen war jedoch anders. Brandan beschreibt Judas als einen nackten Mann, der auf einem Stein in einem Feuer saß. Er führte auch einen Dialog mit ihm. Mandeville wiederum beschreibt die biblischen Ereignisse und Orte, an denen Judas Jesus verkaufte. Er benutzt auch Zitate direkt aus der Bibel.<sup>245</sup>

In beiden Fällen enden diese Reisen ähnlich. Mandeville beendete die Reise jedoch vorzeitig, weil er krank wurde. Er bittet die Leute, für ihn zu beten. Wenn er nicht krank wäre, würde er gerne seine Reise fortsetzen. Brandan kehrte von seiner Reise zurück, ohne das Land der Verheißung zu erreichen. Bei seiner Rückkehr spricht Gott zu ihm und er stirbt. Die Mönche bitten ihn, für sie zu beten. Somit enden beide Reiseberichte mit einem Gebet/Gebetsanliegen und mit dem letzten Wort „Amen“.<sup>246</sup> Mit diesem Wort endet das Gebet, und in diesem Fall könnte es auch verwendet werden, um den Glauben an Gott zu betonen und zu bestätigen, dass dies geschieht.<sup>247</sup> Meiner Meinung nach sind beide Reiseberichte eine Parallele zum Lebensweg eines jeden Menschen. So wie beide Autoren viele Jahre durch verschiedene Länder reisten und mit vielem Bösen konfrontiert waren, erlebt man im Laufe des Lebens verschiedene Situationen, die mit Himmel, Hölle und Fegefeuer verglichen werden können.

---

<sup>244</sup> Vgl. SCHRÖDER, 1871 und MANDEVILLE, 2004.

<sup>245</sup> Vgl. Ebda.

<sup>246</sup> Vgl. SCHRÖDER, 1871, S. 192. und MANDEVILLE, 2004, S. 286.

<sup>247</sup> Vgl. 281. ἀμήν [amén]. In: *Biblický slovník online*. <https://www.biblickyslovník.cz/clanky/recka-slovicka/alfa-----a-a-/281.-----amen-.html> [aufgerufen am 15.04.2020].

<b>Vergleich gemeinsamer Attribute in beiden Reiseberichten</b>		
	<b>BRANDAN</b>	<b>MANDEVILLE</b>
<b>Ziel der Reise</b>	Terra repromissionis	Terra promissionis
<b>Zuverlässigkeit des Autors</b>	er muss alles mit eigenen Augen sehen, um zu glauben = ungläubiger Thomas	er sagt mehrmals, er sah alles mit den eigenen Augen
<b>Schilderung des Phönix</b>	er erwähnt nur, dass er ihn vor der Hölle fliegen sah	er beschreibt im Detail den gesamten Prozess und sein Brennen auf dem Altar
<b>Bild von Burg/Tempel und Edelsteinen</b>	erwähnt die Burg(-en) auf einem Hügel, umgeben von Mauern und Edelsteinen, die den Himmel symbolisieren	erinnert an die wirklichen Tempel und Orte in Jerusalem und anderen Ländern, in denen auch Edelsteine gefunden werden
<b>Treffen mit biblischen Gestalten: Judas</b>	Judas als nackter Mann auf einem Stein in Flammen = Fegefeuer o. Hölle; gemeinsamer Dialog	Beschreibung des konkreten Ortes, an dem Judas war; Zitate aus der Bibel
<b>Abschluss des Reiseberichts</b>	Bitte der Mönche zu Brandan um ein Gebet	Aufforderung zu den Menschen, für Mandeville zu beten = Gebet Vaterunser
<b>Das Ende der Reise</b>	Brandan starb und seine Seele ginge zu Gott = das Bild des Erreichens des Landes der Verheißung?	Mandeville beendete die Reise vorzeitig, weil er krank wurde; er erreichte das Heilige Land

Tab.1: *Vergleich gemeinsamer Attribute in beiden Reiseberichten*

<b>Vergleich der andersweltlichen Attribute in beiden Reiseberichten</b>		
	<b>BRANDAN</b>	<b>MANDEVILLE</b>
<b>HIMMEL / PARADIES</b>	Edelsteine, Burgen, Engeln, Brunnen, heiliger Mann, Symbolik der Zahlen – 3, 7, 9, 12 u a., Gebet, grün, Taube	Edelsteine, Burgen, Tempel, Engeln, Heilige, Brunnen, Gärten, Flüsse, reiche Inseln, Leiter, Licht
<b>HÖLLE</b>	brennendes Feuer, Hund, Weinen, Schrei, Teufel	Wüste, Feuer, primitive Völker, Drachen, seltsame Wesen mit Gehörn
<b>FEGEFEUER</b>	reinigendes Feuer, leidende und wartende Seelen, Gebet	explizit erwähnt nur bei Griechen = existierte nicht in der griechischen Religion

*Tab. 2: Vergleich der andersweltlichen Attribute in beiden Reiseberichten*



## SCHLUSSFOLGERUNGEN

Symbole basierende auf dem Christentum entsprechen voll und ganz der Bedeutung der christlichen Religion und der Kirche im mittelalterlichen Europa. Die allgegenwärtige Religion und das damit verbundene religiöse Denken haben somit das Leben eines mittelalterlichen Menschen maßgeblich geprägt. Auch die mittelalterliche Literatur basierte auf der feudalen Gesellschaftsordnung und der christlichen Religion. Denken und Ästhetik wurden von religiöser Transzendenz beeinflusst, dem Glauben an die göttliche, ewige, überirdische Welt. Die menschliche vergängliche Welt war nur ein Bild, ein Symbol der Anderswelt.

In meiner Arbeit verglich ich zwei Reiseberichte, einen vom Heiligen Brandan und einen vom Ritter Jean de Mandeville. Beide Werke wurden mit religiösen Motiven verflochten, die sich aus der Zeit ihrer Entstehung ergeben. Als ich die Kapitel dieser Arbeit durchging, stellte ich fest, dass diese Reiseberichte sehr viele gemeinsame Attribute haben.

Zu den gemeinsamen Symbolen beider Reiseberichte gehören beispielsweise das Ziel der Reise, die Zuverlässigkeit des Autors, die Begegnung mit mythischen Wesen und biblischen Figuren, das Bild der Burg und der Edelsteine als Symbol des Paradieses, sowie das letzte Gebet in den beiden Reiseberichten.

Ich konzentrierte mich in den beiden Reisebeschreibungen auch auf das Ansehen der Anderswelt. Die Symbole dieser Welt waren in beiden Werken zu finden, aber jedes funktioniert anders. In der ersten Hälfte von Mandevilles Reisebuch tauchen sehr oft biblische Heiligenfiguren auf und man kann sagen, dass dies ein ständiger Hinweis auf das Jenseits ist, zu dem die Heiligen gehören. Im Gegensatz zu Brandan trifft Mandeville biblische Figuren nicht persönlich, sondern besucht nur ihre Gräber, irdische Überreste, heiligen Gegenstände und Orte. Er besuchte das Heilige Land und seine Reise ging weiter. Es besuchte Himmel, Hölle und Fegefeuer nicht explizit, obwohl es in dem Bericht erwähnt wird. In der zweiten Hälfte wird seine Reise sehr exotisch und mit märchenhaften Motiven verflochten. Hingegen ist im Brandans Reisebericht das Ziel, ins Paradies zu kommen. Während der gesamten Reise werden hier die Szenen der Anderswelt, des Fegefeuers und der Hölle dargestellt und so besucht Brandan diese Orte explizit, beschreibt sie und begegnet auch Seelen im Fegefeuer und biblischen Figuren (beispielsweise Judas).

Als ich meine Diplomarbeit schrieb, kam ich zu dem Schluss, dass Mandeville die irdische Welt bereiste und sich so in der menschlichen vergänglichen Welt bewegte, die jedoch durch Symbole und den Besuch heiliger Orte auf das Jenseits hinwies. Brandans Reisebericht war das genaue Gegenteil von Mandevilles Reise, weil er in der überirdischen Welt reiste und besuchte mehrere Paradiese, Fegefeuer und die Hölle. Daraus ergibt sich, dass jeder Reisende in einer anderen Dimension reiste, wobei beide auf die Symbolik der Anderswelt hinwiesen.

# BIBLIOGRAPHIE

## Primärliteratur:

1. HAHN, Reinhard und FASBENDER, Christoph (2002). *Brandan. Die mitteldeutsche ‚Reise‘- Fassung*. Heidelberg: Universitätsverlag C. WINTER.
2. MANDEVILLE, John (2004). *Reisen des Ritters John Mandeville vom Heiligen Land ins ferne Asien: 1322-1356*. Hrsg. und übersetzt von Christian Buggisch. Lenningen: Edition Erdmann.
3. MANDEVILLE, John (1963). *Cestopis tzv. Mandevilla*. Praha: SNKLU.
4. SCHRÖDER, Carl (1871). *Sanct Brandan, Ein lateinischer und drei deutsche Texte*. Erlangen: Verlag von Eduard Besold.

## Sekundärliteratur:

1. BECKER, Udo (1992). *Lexikon der Symbole*. Freiburg: Herder.
2. BOVENSCHEN, Albert (1888). *Untersuchungen über Johann von Mandeville und die Quellen seiner Reisebeschreibung*. In: *Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde*. Berlin.
3. BRINCKEN, Anna-Dorothee von den (2000). *Das Weltbild der irischen Seefahrer-Heiligen Brendan in der Sicht der 12. Jahrhunderts*. In: *Cartographica Helvetica: Fachzeitschrift für Kartengeschichte*. Nr. 21 (Januar 2000). S. 17-21.
4. BRUNNER, Horst und MORITZ, Rainer (2006). *Literaturwissenschaftliches Lexikon. Grundbegriffe der Germanistik*. 2. überarbeitete u. erweiterte Auflage. Berlin: Erich Schmidt.
5. BRUNNER, Horst (2003). *Geschichte der deutschen Literatur des Mittelalters im Überblick*. Durchgesehene und bibliographisch ergänzte Ausgabe. Stuttgart: Reclam.
6. DOUGLAS, J.D. (2017). *Abrahamova náruč*. In: *Nový biblický slovník*. Hrsg. von J.D. Douglas, N. Hillyer, E.F. Bruce u.a. Praha: Návrat domů.
7. FEUILLET, René, VANHOYE, Albert (1981). *Abrahám*. In: *Slovník biblické teologie*. Hrsg. von Xavier Léon-Dufour. Řím: Velehrad – Křesťanská akademie.

8. HAAS, Alois M. (1994). *Tod und Jenseits in der deutschen Literatur des Mittelalters*. In: *Himmel Hölle Fegefeuer. Das Jenseits im Mittelalter*. Hrsg. von Peter Jezler. München: Wilhelm Fink Verlag.
9. HAIDER, Linda Verena (2010). *Diplomarbeit: Tierbeschreibungen in Sir John Mandevilles Reisebeschreibung in der deutschen Übersetzung Michel Velsers*. Kirchdorf an der Krems.
10. HAMMER, Andreas (2007). *St. Brandan und das ander paradïse*. In: *Imagination und Deixis. Studien zur Wahrnehmung im Mittelalter*. Hrsg. von Kathryn Starkey und Horst Wenzel. Stuttgart: S. Hirzel Verlag.
11. HAUG, Walter (2005). *Brandans Meerfahrt und das Buch der Wunder Gottes*. In: *Raumerfahrung - Raumerfindung. Erzählte Welten des Mittelalters zwischen Orient und Okzident*. Hrsg. von Laetitia Rimpau. Berlin: Print.
12. HAUG, Walter (1989). *Vom Imram zur Aventure-Fahrt*. In: Ders., *Strukturen als Schlüssel zur Welt. Kleine Schriften zur Erzählliteratur des Mittelalters*. Tübingen.
13. HERBERS, Klaus (1986). *Der Jakobsweg. Mit einem mittelalterlichen Pilgerführer unterwegs nach Santiago de Compostela*. Tübingen. S. 90. In: *Pilgerstab und Jakobsmuschel: Wallfahren in Mittelalter und Neuzeit*. Norbert Ohler (2000). Düsseldorf; Zürich: Artemis und Winkler.
14. HOLTZHAUER, Sebastian (2019). *Neue Ansätze zur Untersuchung des Brandan-Corpus*. In: *Mittelalter: Interdisziplinäre Forschung und Rezeptionsgeschichte 2*. S. 6-11.
15. HOLTZHAUER, Sebastian (2017). *naufragmentes in hoc mari – Zur Symbolik des Wassers in Berichten über die Seereise des Hl. Brandan*. In: *Wasser in der mittelalterlichen Kultur / Water in Medieval Culture. Gebrauch – Wahrnehmung – Symbolik / Uses, Perceptions, and Symbolism*. Hrsg. von Gerlinde Huber-Rebenich, Christian Rohr, Michael Stolz. Berlin/Boston.
16. JEZLER, Peter (1994). *Jenseitsmodelle und Jenseitsvorsorge – eine Einführung*. In: *Himmel Hölle Fegefeuer. Das Jenseits im Mittelalter*. Hrsg. von Peter Jezler. München: Wilhelm Fink Verlag.

17. KALOUS, Antonín (2010). „*Svatý Brendan a jeho plavba.*“ „*Brendanova plavba podle Liber depictus*“. In: *Bájně plavby do jiných světů*. Hrsg. von Magdalena Moravová. Praha: Argo.
18. KREISER, Klaus und WIELANDT, Rotraud (1992). *Lexikon der Islamischen Welt*. Völlig überarbeitete Neuauflage. Stuttgart/Berlin/Köln.
19. KRENŽELÁK, Jakub (2017). *Bachelorarbeit: Wahrnehmung des Fremden bei Jean de Mandeville*. Olomouc.
20. LENTES, Thomas (1996). *Die Barke zur Ewigkeit. Der Mastbaum und die Waage des Kreuzes*. In: *Glaube Hoffnung Liebe Tod – Von der Entwicklung religiöser Bildkonzepte, Ausstellungskatalog (Graphische Sammlung Albertina/Kunsthalle Wien)*. Hrsg. von Christoph Geissmar-Brandi und Eleonora Louis. Wien.
21. LURKER, Manfred (1999). *Slovník biblických obrazů a symbolů*. Praha: Vyšehrad.
22. MÄRTL, Claudia (2013). *Die 101 wichtigsten Fragen. Mittelalter*. München: Verlag C.H.Beck, 4. Auflage.
23. MORALL, Eric John (1974). *Sir John Mandevilles Reisebeschreibung in deutscher Übersetzung von Michel Velsler*. Nach der Stuttgarter Papierhandschrift Cod. HB V 86 (Deutsche Texte des Mittelalters 66). Berlin.
24. MÚCSKA, Vincent, DANIŠ, Miroslav und ŠEVČÍKOVÁ, Zuzana (2006). *Dejiny európskeho stredoveku*. Prešov: Vydavateľstvo Michala Vaška.
25. OHLER, Norbert (2000). *Pilgerstab und Jakobsmuschel: Wallfahren in Mittelalter und Neuzeit*. Düsseldorf/Zürich: Artemis und Winkler.
26. OHLER, Norbert (1986). *Reisen im Mittelalter*. München und Zürich: Artemis Verlag.
27. POSPÍŠIL, Václav Ctirad (2005). *Hermeneutika mystéria. Struktury myšlení v dogmatické teologii*. Kostelní Vydří: Karmelitánské nakladatelství, s.r.o.
28. PRETZEL, Ulrich (Hrsg.) (1987). *Deutsche Erzählungen des Mittelalters*. München: Verlag C.H. Beck. S. 227-238.
29. RATZINGER, Joseph (2011). *Eschatológia*. Trnava: Dobrá kniha.

30. RENZ, Tilo (2013). *Utopische Elemente der mittelalterlichen Reiseliteratur*. In: *Das Mittelalter* 18. H. 2., S. 129–152.
31. RIDDER, Klaus (1991). *Jean de Mandevilles ‚Reisen‘. Studien zur Überlieferungsgeschichte der deutschen Übersetzung des Otto von Diemerigen*. München/Zürich, S. 190-205.
32. RUH, Kurt; KEIL, Gundolf u. a. (Hrsg.) (1978). *Die deutsche Literatur des Mittelalters – Verfasserlexikon*. Band 1. Berlin/New York: De Gruyter.
33. SIMEK, Rudolf (1992). *Erde und Kosmos im Mittelalter. Das Weltbild vor Kolumbus*. München: C.H. Beck Verlag.
34. STROHSCHNEIDER, Peter (1997). *Der Abt, die Schrift und die Welt. Buchwissen, Erfahrungswissen und Erzählstrukturen in der Brandan-Legende*. In: *Scientia Poetica. Jahrbuch für Geschichte der Literatur und der Wissenschaften*. Hrsg. von Lutz Danneberg, Wilhelm Schmidt-Biggemann und a. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
35. STARKEY, Kathryn und WENZEL, Horst (2007). *Imagination und Deixis. Studien zur Wahrnehmung im Mittelalter*. Stuttgart: S. Hirzel Verlag.
36. WEITBRECHT, Julia (2011). *Aus der Welt. Reise und Heiligung in Legenden und Jenseitsreisen der Spätantike und des Mittelalters*. (Beiträge zur älteren Literaturgeschichte). Heidelberg.

## Online-Quellen:

1. Aphorismen.de. Zitat zum Thema *Hölle*.  
<https://www.aphorismen.de/zitat/9328> [aufgerufen am 25.02.2020].
2. Die Bibel (2016). *Einheitsübersetzung* – die offizielle Bibelübersetzung der Katholischen Kirche im deutschsprachigen Raum. [https://www.die-bibel.de/bibeln/online-bibeln/einheitsuebersetzung/bibeltext/?no\\_cache=1](https://www.die-bibel.de/bibeln/online-bibeln/einheitsuebersetzung/bibeltext/?no_cache=1) [aufgerufen in Januar-April 2020].
3. Biblia (1913-1926). *Písmo sväté Starého i Nového zákona z latinského typického vydania Vulgáty na slovenský jazyk preložené*. Spolok sv. Vojtecha v Trnave. <https://biblia.sk/citanie/ssv/gn/1> [aufgerufen in Januar-April 2020].
4. Biblický slovník online. ἀμήν [amén].  
<https://www.biblickyslovník.cz/clanky/recka-slovicka/alfa-----a-a-/281-----amen-.html> [aufgerufen am 15.04.2020].
5. ESCH, Franz-Rudolf (2018). Begriff „Bild“. *Wirtschaftslexikon*.  
<https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/bild-30655> [aufgerufen am 15.03.2020].
6. HORŇAČEKOVÁ, Lenka (2013). *Maliarstvo v kresťanskej antike a byzantskom umení*.  
[https://prezi.com/jdko\\_wevwgck/maliarstvo-v-krestanskej-antike-a-byzantskom-umeni/](https://prezi.com/jdko_wevwgck/maliarstvo-v-krestanskej-antike-a-byzantskom-umeni/) [aufgerufen am 02.02.2020].
7. KOSNÁČ, Pavol (2019). *SVET ZA SVETOM: ČO FORMOVALO NÁBOŽENSKÉ PREDSTAVY STREDOVEKÉHO ČLOVEKA?*. In: *Historická revue*. Nr. 5/2014, S. 30-36.  
[http://www.historickarevue.com/clanok/svet\\_za\\_svetom-stredovek#](http://www.historickarevue.com/clanok/svet_za_svetom-stredovek#) [aufgerufen am 11.02.2020].
8. RATZINGER, Joseph (1968). *Einführung in das Christentum*. München: Kösel-Verlag. <http://www.hoye.de/gottesbeweise/gbratz.pdf> [aufgerufen am 02.02.2020].
9. STIFTER, David (1995). *Navigatio Sancti Brendani*.  
<https://www.univie.ac.at/keltologie/navsbren.html> [aufgerufen am 31.01.2020].

# VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN UND TABELLEN

Abb. Nr. 1: <i>Das Weltgericht nach Matthäus</i> .....	32
Abb. Nr. 2: <i>Das Weltgericht nach Johannes</i> .....	32
Abb. Nr. 3: <i>Das Partikulargericht</i> .....	34
Abb. Nr. 4: <i>Das Weltgericht</i> .....	34
Abb. Nr. 5: <i>Übereinstimmung andersweltlicher Charakteristika mit der Paradiesinsel von Brandan</i> .....	42
Tabelle Nr. 1: <i>Vergleich gemeinsamer Attribute in beiden Reiseberichten</i> .....	71
Tabelle Nr. 2: <i>Vergleich der andersweltlichen Attribute in beiden Reiseberichten</i> .	72



## ANNOTATION

<b>Příjmení a jméno autora:</b>	KRENŽELÁK Jakub, Bc.
<b>Název katedry a fakulty:</b>	Katedra germanistiky, Filozofická fakulta UP
<b>Název diplomové práce:</b>	Drei mittelalterliche Reisen im Vergleich: Der heilige Brandan, Jean de Mandeville und Wiener Bürger
<b>Vedoucí diplomové práce:</b>	prof. PhDr. Ingeborg Fiala-Fürst, Dr.
<b>Počet znaků:</b>	144 927
<b>Počet příloh:</b>	0
<b>Počet titulů použité literatury:</b>	49
<b>Klíčová slova:</b>	Mittelalter, mittelalterliche Reisen, Reisebericht, Pilgerreisen, Religion, Jenseits, Symbol, Bild, Heiliger Brandan, Jean de Mandeville, Himmel, Hölle, Fegefeuer

### **Charakteristika diplomové práce:**

Práce se zabývá analýzou a porovnáním dvou středověkých cestopisů od Brandana a Jeana de Mandevilla, stěžejní jsou biblické symboly a obrazy. Práce se zaměřuje na líčení symbolů, které tyto středověcí cestovatelé zaznamenávali na svých cestách a které vycházejí z křesťanských základů. Předkládaná práce klade důraz na zobrazení nadpozemského světa, a to konkrétně na nebe, peklo a očistec. Zároveň je součástí práce kapitola zabývající se nejen středověkými poutníky a náboženskými představami obecně, ale také představami onoho světa v dobách středověku.

### **Characteristics of diploma thesis:**

The thesis deals with the analysis and comparison of two medieval travelogues by Brandan and Jean de Mandeville, focusing on biblical symbols and biblical images. The main focus of the thesis is the representation of the various symbols that these medieval travelers perceived on their travels and which are based on the Christian religion. The thesis deals with the transcendent world and specifically draws

attention to heaven, hell and purgatory. The thesis also contains a general chapter about medieval pilgrims and also about ideas about religion as well as on the ideas of the other world in the Middle Ages.